

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich **RM. 1.60.** Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 232

Sonntag, den 4. Oktober 1903.

10. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Politische Mandatschranke.

Deutschland.

Mandatsniederlegung Göhres. Dem „Vorwärts“ ging folgende Zuschrift zu:

Zehlendorf (Wannsee-Bahn), 1. Oktober 1903.
An die Redaktion des „Vorwärts“.
Werthe Genossen!

Durch Schreiben an das Bureau des Reichstags, an den Parteivorstand und den Vertrauensmann unserer Partei im 15. sächsischen Reichstagswahlkreis habe ich heute mein Mandat zum Reichstag niedergelegt. Ich theile auch Ihnen das zur Veröffentlichung mit und füge eine Abschrift des Briefes bei, den ich heute an den Vertrauensmann meines Wahlkreises sandte.

Mit freundlichem Gruß

Paul Göhre.

Der Brief lautet:

An den Vertrauensmann des 15. sächsischen Reichstagswahlkreises, Herrn Alban Landgraf, Limbach.

Werthe Genosse!

Ich bin gezwungen, Ihnen eine für mich entscheidungsvolle Mittheilung zu machen. Ich habe heute mein Mandat zum Reichstag niedergelegt.

Der Anlaß dazu ist nicht der bekannte Angriff Bebels auf mich in Dresden. Diesen habe ich schon dort energisch zurückgewiesen und auch Bebel hat dann sofort gründlich eingelenkt. Auch die Verdächtigungen meiner Person durch Herrn Maximilian Harden in der „Zukunft“ vom 26. September d. J. sind nicht das Motiv. Ich habe alle diese Verdächtigungen als Fälschungen entlarvt. Anlaß zu meinem Schritte ist vielmehr das Mißtrauen, dem ich, wie ich glaube ohne meine Schuld, schon seit Jahren in Parteikreisen begegnet bin, und das auf dem Parteitag in Dresden sowie nach demselben, zuletzt aber in geradezu ehrverletzender Weise in den am Dienstag, den 29. September, stattgefundenen Berliner Parteiverfassungen gegen mich geführt worden ist. Die Ursache dieses Mißtrauens liegt ausgesprochenemmaßen darin, daß ich zu bald nach meinem Eintritt in die Partei und ohne mir angeblich genügende Verdienste um sie erworben zu haben, Abgeordneter geworden bin. Ich halte es in diesem Augenblick für unter meiner Würde, auch nur noch den Versuch zu machen, diese angeblichen Ursachen zu widerlegen. Ich habe heute nur noch die Konsequenz aus einer vorliegenden Thatsache zu ziehen. Ich thue den Schritt in dem Bewußtsein, der Partei mit meinen besten Absichten und Kräften gebient zu haben, ohne eigne Vortheile für mich dabei zu suchen.

Daß Ihnen, den Genossen des 15. sächsischen Wahlkreises, dadurch schwere Ungelegenheiten entstehen, ist mir dabei allein schmerzlich. Denn das Verhältnis zwischen uns ist bis zu diesem Augenblick ein gänzlich ungetrübtes gewesen. Aber ich weiß, auch auf Sie wäre vielleicht später ein Makel gefallen. hätte ich heute die Niederlegung meines Mandats unterlassen.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Paul Göhre.

Dieser Entschluß Göhres ist nur zu billigen. Es war der beste Ausweg, aus der für ihn recht unbequemen Situation herauszukommen.

Ein neues Sozialistengesetz fordert in der „Kreuztg.“ ein Diener der christlichen Nächstenliebe, ein Pfarrer Dienermann. „Wenn die Regierung kein Sozialistengesetz einbringe, so müßten, sagt er, die Parteien selbst die Initiative ergreifen. Wenn das klar sei, daß der Kampf (gegen die Sozialdemokratie) nötig ist, so solle er auch frisch und muthig begonnen und alle Mittel dazu in Bewegung gesetzt werden. Und jeder fröhliche, muthige, kräftige Anfang wäre hier schon ein moralischer Sieg, selbst wenn das Ziel nicht gleich erreicht würde. Vor allem müsse zu diesem Zweck die Aenderung des Reichstagswahlrechts energisch in Angriff genommen werden. Die geheime Wahl könne man bestehen lassen, auch die allgemeine Wahl nicht antasten, aber das Alter der Wähler auf 30 Jahre hinaufsetzen. Aber der größte Schaden liege in dem gleichen Wahlrecht. Jeder Grundeigentümer solle eine zweite Stimme, jeder mit einem Einkommen von über 3000 oder 4000 RM. noch eine Stimme, und jeder mit höherer Bildung eine fernere Stimme erhalten. Käme ein Sozialistengesetz zustande, so müßte es gerechterweise auch den Passus enthalten, daß Sozialdemokraten als Leute, die den Umsturz unseres Staates erstreben, an den Arbeiten des Reichs- und Landtags nicht teilnehmen können. Alle für Sozialdemokraten abgegebenen Stimmzettel wären dann damit völlig gegenstandslos.“

Die politischen Gedanken des menschenfreundlichen Pfaffen würden an sich kaum Beachtung verdienen, denn sie sind nicht gerade neu. Aber es ist charakteristisch, daß die „Kreuztg.“

die Expectoration des Pfarrers aufnimmt, offenbar zu dem Zwecke, den der Verfasser selbst ausspricht: den stillen Freunden eines neuen Sozialistengesetzes und der Aenderung des Wahlrechts Muth zu machen. Die Gleichberechtigung geht um, und lauert nur auf den günstigen Augenblick. Deutsches Volk sei auf der Hut!

Ein höchst müßiges Gerede wird jetzt in einigen Zeitungen über die Frage geführt, ob der Reichstag vor dem 6. Dezember einberufen werden darf oder nicht. Die staatsrechtlichen Vertrauensleute des Reiches sind der Meinung, daß es seit dem 20. Juni, seit der amtlichen Feststellung des Resultats der Neuwahlen, einen deutschen Reichstag bis zur Eröffnung des neuen nicht mehr gibt. In einzelnen Bundesstaaten dagegen ist man der Ueberzeugung, daß der alte Reichstag bis zum 5. Dezember d. J. — am 6. Dezember 1898 trat er zum ersten Mal zusammen — im Vollbesitz seiner Rechte sei, und daß man ihn erst auflösen müsse, wenn man den neuen vor dem 6. Dezember einberufen wolle. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, wolle man den Reichstag nicht vor dem 6. Dezember einberufen. Wir halten das mit der „Volksgtg.“ für einen „Streit um des Kaisers Bart“. Der neue Reichstag ist gewählt; die 397 Abgeordneten sind vorhanden, soweit nicht etwa durch äußere Umstände ein Mandat erledigt ist; kein Mensch wird die nicht wiedergewählten ehemaligen Abgeordneten der Legislaturperiode 1898—1903 noch als Abgeordnete betrachten, da zwei Reichstage nicht neben einander bestehen können. Wozu also das Gekänk um künstlich geschaffene Phantasiegebilde?

Der Bundesrath wird in der nächsten oder übernächsten Woche seine durch die Sommerferien unterbrochenen Sitzungen wieder aufnehmen. Außer dem Rest der Ausführungsbestimmungen zum Reichsversicherungs-Gesetz, die dem Bundesrath zugegangen sind, wird er sich in der nächsten Zeit u. a. auch mit dem ihm noch vorliegenden Entwurf wegen der kaufmännischen Arbeitsgerichte zu befassen haben.

Theodor Mommsen, der greise Historiker, bricht in einem Artikel der „The Independent Review“ für eine deutsch-englische Ausöhnung und Waffengemeinschaft eine gut gemeinte Lanze. Er verurtheilt die Englandhölle unserer Alldeutschen, verweist auf die Sprach- und Rassen-Gemeinschaft der Engländer und Deutschen, beschwört Shakespears als geistigen Vermittler, und meint schließlich, der englische Imperialismus brauche ebenso wenig ein Hinderniß in der nationalen Verbindung zu sein, wie Deutschlands geeinter Kaiserstaat. — Mommsens Artikel ist zweifellos gut gemeint, aber doch sehr naiv. Die Alldeutschen wären schließlich die letzten, die uns der Sympathien Englands berauben könnten. Aber die Beschwörung Shakespears, der übrigens in Deutschland tiefer gewürdigt sein soll, als jenseits des Kanals, nützt so lange nichts, als Deutschlands durch große Programmreden angekündigte Weltpolitik ihre Spitze offensichtlich gegen England richtet, als Deutschlands Jollpolitik Englands Export Wunden schlägt. England wird sich schwerlich überzeugen lassen, daß es in Deutschland seinen besten Freund zu sehen hat, so lange es keine vitalsten Interessen durch den Blutverwandten bedroht fühlt. Und dieser Haber wird am letzten Ende nicht eher geschlichtet sein, bis der Sozialismus den nationalen Kampf ums Dasein aufgehoben hat.

Die Theiligung an der Landtagswahl haben unsere Parteigenossen in Posen beschlossen. Da bei der letzten Landtagswahl in Posen die Deutschen nur mit verhältnismäßig geringer Majorität den Sieg über die Polen davongetragen haben, so können sie sehr leicht in die Lage kommen, das Jünglein an der Wage zu bilden, auch wenn sie nur eine kleine Anzahl von Wahlmännern aufbringen.

Zu der Erklärung der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ über den Fall Rehbein wird dem „Vorw.“ von seinem Mitarbeiter geschrieben: Die Darstellung der „N. N. Z.“, es habe das Zwangsverfahren gegen mich lediglich den Zweck gehabt, die Beweismittel gegen den Hauptmann v. Baumbach zu liefern, nicht aber den beschwerdeführenden Grenadier einer Bestrafung auszuweisen, ist unwahr, was zweifellos schon aus dem Protokoll bei meiner Vernehmung auf dem Kriegsgericht der ersten Garde-Division hervorgeht. Nachdem ich dort dem untersuchenden Auditeur erklärte, den Namen des Grenadiers nicht nennen zu wollen, gab er mir zu verstehen, daß es leicht den Anschein erwecken könne, als existiere der fragliche Brief überhaupt nicht in Urschrift. Dabei ließ der Auditeur durchblicken, daß bei einer derartigen Annahme möglicherweise ein selbstständiges Verfahren gegen mich eingeleitet werden könne. — Um nun jeden Verdacht von mir abzuwehren, als habe ich mir etwa den dem Regimentiskommando übermittelten Brief aus den Fingern gegogen, erklärte ich dem Auditeur kurz entschlossen: „Gut, ich bin bereit, den Namen des betreffenden Grenadiers zu nennen, auch dessen Brief in Urschrift vorzulegen, wenn mir von den in Betracht kommenden Militärbehörden die unbedingte Garantie gegeben wird, daß der Name dieser Sache wegen nicht bestraft wird.“ Hier-

auf erwiderte mir der Auditeur, es sei ausgeschlossen, daß sich eine Militärbehörde zu einer solchen Garantieleistung hergeben würde, ganz abgesehen davon, daß es ein Verstoß gegen die Militärbehörde sei. Ich entgegnete nunmehr endgültig: „dann nenne ich den Namen des Beschwerdeführers nicht.“ Auf mein ausdrückliches Verlangen wurde meine obige Erklärung in das Protokoll aufgenommen, wenn auch mit der Aenderung, daß das Wort „Garantie“ durch „Versicherung“ ersetzt wurde. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß es den Militärbehörden in erster Linie um die Haftabgabe des beschwerdeführenden Grenadiers zu thun war, der unzweifelhaft eine drakonische Bestrafung gefolgt wäre. Dieser Ueberzeugung gab ich bei meiner Vernehmung auch deutlich Ausdruck, indem ich dem Auditeur auf seine eindringlichen Ermahnungen hin antwortete: Wenn schon ein Verfahren gegen den Hauptmann eingeleitet sei, so wäre bei erfolgter Namensnennung des Grenadiers das Resultat doch nur, daß der Hauptmann wahrscheinlich mit einigen Tagen Stubenarrest, der Grenadier dagegen mit erheblicher Gefängnisstrafe bedacht würde.

Das Kohlenhydratfest. In der Bechensbühnenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhydratfestes, die Donnerstag stattfand, unterschrieben, wie man aus Essen meldet, sämtliche Bechen den neuen Schabtitelvertrag, mit alleiniger Ausnahme der Beche „Freie Vogel und Unverhofft“, über deren Protest jedoch zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Zum Fall Hüffener wird gemeldet, daß der Antrag des zu Festungshaft verurtheilten Fahrzichs, ihn jetzt nach erfolgter Rechtskraft des Urtheils bis zum Antritt der Strafe aus der Haft zu entlassen, abgelehnt worden ist. Maßgebend hierfür war angeblich die Erwägung der Militärbehörde, daß durch die Haftentlassung des Hüffeners sich zu Ausweichungen könnte hinreißend lassen. Es ist bereits verfügt worden, daß Hüffener in den nächsten Tagen zur Verbüßung seiner Strafe in ein Militärgefängnis abtransportiert werde. Ob der Todtspeher dort wohl lange brummen wird?

Vom Berliner Omnibustrief. Die von den Streikenden nachgesuchte Vermittlung des Oberbürgermeisters Kirchner ist von der Direktion der Omnibusgesellschaft abgelehnt worden. Donnerstag Abend ist es im äußersten Norden der Stadt, auf dem Kettelbeckplatz und in seiner Umgebung, leider zu wiederholten blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen. Die von Arbeitswilligen geleiteten Wagen wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Unruhestifter, in der Hauptsache Rowdies, wie sie in jeder Großstadt zu finden sind, drehten die Gaslaternen aus und zündeten die Anschläge an den Koffern an. Einem Kutscher wurde Sand in die Augen geworfen. In der neunten Stunde wurde von der Polizei ein Vorstoß gemacht, um die Menge auseinander zu treiben. Obwohl die Beamten, die berittenen sowohl wie die zu Fuß, scharf schlugen, so genügte der eine Angriff nicht. Immer von Neuem wurden die Wagen, die Schutzmänner mit gezogenem Säbel begleiteten, wieder angegriffen. Die Beamten, die Kutscher, Schaffner und Fahrgäste wurden mit Steinen, Bierflaschen und Schmutz beworfen. Die ausfahrenden Wagen wurden von berittenen Schutzmännern begleitet, bis sie eine ruhige Gegend erreicht hatten. Der Angriff mit der blanken und scharfen Waffe wurde noch sechs-mal wiederholt. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe endlich wiederhergestellt. Die Unfallsstatistik in der Lindowerstraße suchten nicht weniger als 32 Verwundete auf; 15 waren bedeutend, die übrigen leichter verletzt. Von den schwerer Verwundeten sind sechs Verletzte, die anderen Leute von 20 bis 40 Jahren. Ein Arbeits-unvalide, Adolf Meier, erhielt einen Tritt vor den Unterleib, von wem, weiß er nicht, und er bekam später in seiner Wohnung einen Blutsturz, so daß er nach dem Roabiter Krankenhaus gebracht werden mußte. R. behauptet, er habe einem Freunde beim Umzuge geholfen und sei auf dem Heimwege ganz zufällig in das Gedränge und den Krampall gerathen. Störungen wurden in großer Anzahl vorgenommen. Zwei Festgenommenen, schon vorbestrafte Personen, werden wegen Landfriedensbruches der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden.

Eine trübselige Schulstatistik, die von der viel beklagten Ueberfüllung der Volksschulen und dem Lehrermangel handelt, wurde auf der jüngst abgehaltenen Bezirkslehrerkonferenz des Schulaufsichtskreises Gosty (Kr. Posen) zur Kenntniß gebracht. Danach werden in 118 Klassen 7146 Kinder von nur 37 Lehrern unterrichtet; 7 Lehrstellen sind aber noch unbesetzt. In 13 Fällen müssen weit mehr als 100 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden. In Possadows hat ein Lehrer schon seit Jahren ständig über 130 Kinder in seiner Klasse; in Golefic kommen zurzeit auf einen Lehrer 160, in Goltowo 150, in Grabonop 144, in Mikrolen 135, in Sulkowo 134, in Zychonow 131, in Kofosowo 137 Schüler. In den meisten Fällen sind nur noch alte baufällige Schulhäuser vorhanden. In den anderen

Deutzen Posen steht es wohl nicht viel besser aus. Und ein solches Schulwesen soll wirksame Kulturarbeit leisten!

Kleine politische Nachrichten. Zur Hauptversammlung gegen unsere der März-Kaiserschleibung angeklagten Genossen Schöpplin, Rüttig, Sellmann und Schmidt ist Termin vor der Strafkammer des Landgerichts Leipzig auf den 15. Oktober angesetzt worden. — Zur Zeit gehören der bayerischen Abgeordnetenkammer 189 Mitglieder an, davon 84 dem Zentrum, 44 der liberalen Vereinigung, 18 der freien Vereinigung (Agrarier und Konfessionarier), 11 der Sozialdemokratie, einer der demokratischen Partei und einer keiner Fraktion. — Die bayerische Regierung hat weiblichen Abiturientinnen von deutschen Lehranstalten die Zulassung zum Universitätsstudium an bayerischen Universitäten gestattet. — Der Staatsanwalt legte Berufung gegen das freisprechende Urtheil im Gneisener Flüchtbegünstigungsprozess ein; auch der einstige Beruftheile, Jivodi, hat ein Gleiches. — Der aus dem Kroatien-Prozess bekannte Unteroffizier Marten ist bei der Verwaltung der Gulgengbergsbahn in Dienst getreten. Er wird als Bremser beschäftigt. — Gegen Mitglieder des ersten Spielclubs in Neutral-Moresnet ist nach einer Meldung des Berl. Tagebl., seitens der Aachener Staatsanwaltschaft wegen Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft das Verfahren eröffnet worden. — Den Führern der mazedonischen Organisation ist es, wie aus Sofia berichtet wird, gelungen, sich in den Besitz von Berichten Hilmi Paschas an den Sultan zu setzen. Aus diesen soll angeblich hervorgehen, daß die Zerstörung christlicher Dörfer und die Massacres von türkischer Seite anbefohlen worden seien. — Der brasilianische Senat wird voraussichtlich, wie der Frankf. Stg. aus Rio de Janeiro gefabelt wird, das Monopol der brasilianischen Küsten-Schiffahrt aufheben.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 3. Oktober.

Als die Parteigenossen der Provinz Schleswig-Holstein, des Herzogthums Lauenburg, Hansestadt Hamburg und Fürstenthum Lübeck. Das unterzeichnete sozialdemokratische Zentralwahlkomitee für die Landtagswahl in der Provinz Schleswig-Holstein hat sich nunmehr konstituiert. Es besteht, entsprechend den Beschlüssen des Parteitages in Husum, aus den Genossen: Breconr-Kiel, Jipp-Kiel, Poller-Kiel, Weber-Kiel, Adler-Kiel, Viena-Kiel, Reumünster, Strachburger-Reumünster. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Breconr-Kiel, Bergstraße 11, zum Schriftführer Genosse Jipp-Kiel, Gashstraße 24, gewählt.

Alle Schreiben und Telegramme bitten wir an Gen. Breconr, Bergstr. 11, zu richten.

Indem wir das uns übertragene Ehrenamt übernehmen, versprechen wir, unsere Schuldigkeit zu thun. Gleichzeitig aber bitten wir unsere Parteigenossen im ganzen Bezirk Schleswig-Holstein, Lauenburg, Hamburg und Lübeck, uns bei unserer Arbeit auf dem Gebiete der Organisation, Agitation und nicht am wenigsten auf dem der Finanzfrage so nachdrücklich zu unterstützen, daß das Mögliche geleistet werden kann.

Kiel, den 2. Okt. 1903.

Das sozialdemokratische Zentralwahlkomitee.

Breconr. Jipp.

Achtung, Kamerad! Ueber die Firma Arien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Sellmann, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden. Der Vorstand.

Die öffentliche Parteiverammlung, welche gestern Abend im Vereinshaus tagte, beschäftigte sich mit der Fortsetzung der Debatte über den Dresdener Parteitag. Zur Diskussion standen zwei Resolutionen, nachdem Genosse Daniels keine in der vorigen Versammlung vorläufig zurückgezogene Resolution, in welcher in der Hauptsache an den Parteivorstand die Ausrufung gerichtet wird, die Genossen des Ausschusses von Braun, Heine und Göhre zur Genugthuung der Mandate der Genannten zu veranlassen, wieder angenommen hatte. Die 2. Resolution ist unten abgedruckt. — Als erster Diskussionsredner erhielt Genosse Daniels das Wort. Derselbe begründete zunächst seine Resolution, die unter Verächthung der letzten Vorgänge in Berlin volle Berechtigung habe. Die Lübecker Genossen hätten wohl das Recht, die Niederlegung der Mandate zu verlangen, da die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage nicht nur ihren Wahlkreis, sondern die gemeinsame Parteigenossenschaft vertreten. Diese Genossen seien nicht mehr wichtig, auf deren Stimmen zu verbleiben. Göhre habe in auch bereits sein Mandat niedergelegt. Die Resolutionen seien nicht durch von abgefragte Resolutionen zu bestimmen. Diese können die Fühlung mit den Massen verlieren. Nur müßte energisch vorgegangen werden, da nicht eher Ruhe und Frieden sei. Die ganze Sitzungsdebatte sei lächerlich. Welche Fragen seien dafür in den Hintergrund getreten. Redner kam um Aufnahme seiner Resolution. Genosse Friedrich warnt dringend vor Annahme der Daniels'schen Resolution. Da sie ein Ayrnarrsprogramm gegen die Genossen der betr. Wahlkreise in sich schließt. Denn es ist auf dem Parteitage der Antrag gegen Lehning erfolgt. Zwar können die Genossen im 3. Reichstag wählen, aber die Abgeordneten ein Vertretersprogramm anzunehmen; nach den neuen Umständen. Gedenks aber würden sie sich wohl hüten, das zum zweiten Male zu thun. Redner kam um Annahme der zweiten Resolution. Nunmehr erheben die Genossen Schwartz und Biffell das Schlagwort. Ersterer warbet sich noch mehr gegen die Resolutionen und bemerkt, daß von einer Abänderung der Mandatsgesetze nicht gesprochen werden kann. Das Letztere ist das Vorhaben des Unternehmers und der Gerichte gegen die Arbeiter. Demnach habe er sich die Resolutionen auf Deutschland angewandt, daher keine Annahme. Zu den weiteren Erörterungen übergehend, merkt Redner, daß wenn Heine wirklich der Ausschussleiter gewesen ist, für ihn kein Raum mehr in der Partei sei. Das Vertretersprogramm für Heine sei wohl auf eigensinnige Art und Weise zu Stande gekommen. Die Arbeiter hätten schon längst zum Ausdruck gebracht, um zu beiden Seiten Stellung zu nehmen. Die Parteireihe habe, weil der Redner nur nach den Berichten gearbeitet hätte, inhaltlich nicht die richtige Stimmung wiedergegeben. Der Parteitag habe kein besseres Bild gegeben. Die Resolutionen seien das Zeugnis. Es ist nach allen Beschlüssen der jüngsten Zeit gegangen, dem Reichstag anzugehen. Genosse Biffell will zunächst einige zugehörige Punkte im letzten Parteitaggebot nicht. Das die Debatte ergebnislos gewesen hätte, habe wohl niemand behauptet. Da kein über den Tag nachdrücklich gesprochen. Es müßte hien bei der Debatte be-

wirkt, daß nur solche Genossen kandidieren, welche Jahre lang in der Partei thätig gewesen seien. Sobann wendet Redner sich gegen die Behauptung, daß auch er als angehöriger früherer Bernsteinianer durch das laudinische Joch der Beschlüssen Resolution getroffen sei. Er sei heute noch in dem Sinne Bernsteinianer, als er die praktische Gegenwartsarbeit durch die Gewerkschaften für notwendig halte. Nicht richtig sei es, wenn man behauptet, viele Resolutionen hätten nur deshalb für die Beschlüsse Resolution gestimmt, weil sie ein offenes Eintreten für ihre Ideen scheuten. Diese hätten vielmehr eingesehen, daß der von Bernstein eingeschlagene weitere Weg auf dem Gebiete des Revisionismus in seinen Konsequenzen vom Parteiprogramm abweiche. Von den Beschlüssen Ausführungen über die Taktik, welche er insofern ab, als dieselben die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen betrafen. Hier biete sich eine günstige Gelegenheit für die Revisionisten, wo sie ihren Scharfsinn leuchten lassen könnten. Wenn der Parteitag bezweckt habe, daß die Genossen sich intensiver als bisher mit den inneren Angelegenheiten beschäftigen würden, dann könne man mit dem Erfolg desselben zufrieden sein. Unter lebhaftem Beifall fordert Redner zum Schluß zur energischen Parteithätigkeit auf. — Folgende Resolution fand hierauf unter Ablehnung der Parteilschen Resolution gegen 2 Stimmen Annahme:

Die am 2. Oktober 1903 im „Vereinshaus“ tagende öffentliche Parteiverammlung erklärt sich mit der Thätigkeit des Delegierten einverstanden. Sie bedauert, daß solche Erörterungen, wie die über die Mitarbeit von Parteimitgliedern an der bürgerlichen Presse und die Taktik sich vernothwendigten, erkennt jedoch an, daß unter den gegebenen Verhältnissen diese Erörterungen nicht zu umgehen waren. Sie werden hoffentlich dazu beigetragen haben, daß in der Partei in Zukunft sich weniger persönliche Differenzen geltend machen und die Partei sich ihrer Aufgabe, der Revolutionierung der Köpfe zur Erreichung des hohen Ziels des Sozialismus und der Vertheidigung der bisherigen und der Erringung neuer Rechte des Volkes, energischer widmen kann. Die Versammlung erwartet, daß dort, wo es erforderlich ist, die Genossen sich nicht aus irgend welchen Rücksichten abhalten lassen, die Konsequenzen aus den in letzter Zeit bekannt gewordenen Verhalten einzelner in verantwortlicher Stellung befindlicher Parteimitglieder zu ziehen.

Die Parteigenossen seien hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am kommenden Montag ausfällt. Dieselbe findet vielmehr erst am Montag, den 12. Oktober stattfindet. Die Bibliothek bleibt gleichfalls am kommenden Montag geschlossen.

Wiedern eine amtlich geschlossene Krankenkasse. Das hiesige Polizeiamt macht bekannt, daß die Allgemeine Deutsche Krankenkasse e. V. 12 zu Dessau durch vorläufig vollstreckbaren Bescheid der Herzoglich Anhaltischen Regierung des Janners zu Dessau vom 21. August 1903 geschlossen, und daß von der Aufsichtsbehörde der Rendant der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Friedrich Kunik zu Dessau, mit der Umwidmung der Geschäfte der geschlossenen Kasse beauftragt worden ist.

Zur Gewerbegerichts Wahl. Der Bürgerausschuß wählte in seiner Sitzung zu Wahlvorständen: 1. Für die Wahlen der Arbeitgeber. 1. Wahlbezirk (Jakobi-Quartier, Vorstadt St. Gertrud und Burgthor-Landbezirk): Wahlvorsteher: Kaufmann G. Giehnburg jun.; Stellvertreter: Rechtsanwalt Dr. jur. H. Weber. 2. Wahlbezirk (Marien-Magdalenen-Quartier und Marien-Quartier): Wahlvorsteher: Apotheker Dr. phil. E. A. A. Blohm; Stellvertreter: Kaufmann J. Ch. Fehling. 3. Wahlbezirk (Vorstadt St. Lorenz, Holtenhor-Landbezirk und Nitzerauer Landbezirk): Wahlvorsteher: Chemiker S. S. Wählgam; Stellvertreter: Kaufmann A. H. Hofe. 4. Wahlbezirk (Johannis-Quartier, Vorstadt St. Jürgen und Mühlenthor-Landbezirk): Wahlvorsteher: Geschäftsführer J. W. D. Dahms; Stellvertreter: Kaufmann G. A. A. Bud. 5. Wahlbezirk (Städtisches Traventmünde und Traventmünder Landbezirk): Wahlvorsteher: Schlagermeister W. A. D. Lohf; Stellvertreter: Malermeister J. J. F. Hargus. 6. Für die Wahlen der Arbeitnehmer. 1. Wahlbezirk (Jakobi-Quartier): Wahlvorsteher: Kaufmann G. H. H. Köhn; Stellvertreter: Kaufmann G. F. M. Thiele. 2. Wahlbezirk (Marien-Magdalenen-Quartier): Wahlvorsteher: Kaufmann A. H. G. Ritter; Stellvertreter: Kaufmann J. H. F. Freytag. 3. Wahlbezirk (Marien-Quartier): Wahlvorsteher: Kaufmann C. Guzmann; Stellvertreter: Apotheker G. J. A. Waff. 4. Wahlbezirk (Johannis-Quartier): Wahlvorsteher: Fabrikant Th. G. L. Gahn; Stellvertreter: Kaufmann J. G. Lau. 5. Wahlbezirk (Vorstadt St. Gertrud und Burgthor-Landbezirk): Wahlvorsteher: Kaufmann A. G. D. Lüders; Stellvertreter: Kaufmann G. Süsser. 6. Wahlbezirk (nordöstlicher Theil der Vorstadt St. Lorenz bis zur Mittelstraße der Fadenburger Allee): Wahlvorsteher: Kaufmann Th. Wiedner; Stellvertreter: Kaufmann F. Q. Strad. 7. Wahlbezirk (südwestlicher Theil der Vorstadt St. Lorenz, Holtenhor-Landbezirk und Nitzerauer Landbezirk): Wahlvorsteher: Kaufmann G. W. Behn; Stellvertreter: Kaufmann A. Scharr. 8. Wahlbezirk (Vorstadt St. Jürgen und Mühlenthor-Landbezirk): Wahlvorsteher: Buchhändler A. J. G. Luigam; Stellvertreter: Handelskammersekretär Dr. phil. F. Siemer. 9. Wahlbezirk (Städtisches Traventmünde und Traventmünder Landbezirk): Wahlvorsteher: Friseurmeister A. J. A. Weinde; Stellvertreter: Schuhmacher J. J. F. Jesiel.

Centrale Bücher- und Leschalle. Wir weisen nochmals darauf hin, daß in der Bücherhalle jetzt auch an Sonntagen Bücher ausgegeben werden und zwar von 11-12 Uhr mittags (nicht von 12-1 Uhr, wie früher berichtet). Beständig findet die Bücherausgabe von 6-8 Uhr abends statt. Die Leschalle ist wie bisher an Pochentagen von 6-10 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 4-9 Uhr geöffnet.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besucher belief sich im Monat September auf 302 (311) — die eingekammerten Zahlen sind die des vorhergehenden Monats. — Unter den Besuchern waren organisierte 21 (24) Personen. Unter den verbleibenden 241 Unorganisierten betrafen sich 51 Angehörige von Organisationen und ein Theil Nichtorganisationsmitglieder. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 21 (25) männlich, 121 (136) weiblich. Den Hauptgruppen nach getheilt vertheilten sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 139 (174), Arbeiter ohne Beruf 151 (164), Chormänner 71 (81), Bäuerinnen 13 (24), Dienstmädchen 16 (20), sonstige Gewerbetreibende 21 (34), Juvalliden 6 (9). Im Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 45 (119) Personen ihren Wohnort, in Lübeck-Land 33 (41), Lauenburg 39 (42), Mecklenburg 15 (9), Wismar 16 (12) und sonstige 1 (6) Personen. Die Aufzählung vertheilt sich wie folgt: Arbeitervertheilung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung) 71 (79), Arbeiter- und Dienstmädchen 92 (95), Einzelbesucher 21 (22), Straßengänge 35 (37), Arbeitervertheilung 3 (3), Gemeindef- und Staatsbürgerliche Sachen

35 (46), Gewerbeachen 9 (2), Verschiedenes 30 (23). Von den Auskünften machten 94 (107) die Anfertigung von 142 (164) Schriftstücken erforderlich. Insgesamt wurden deren 146 (178) angefertigt. Davon gingen durch Vermittelung des Sekretariats als Postsendungen aus 47 (67), Eingänge 67 (76) Postsendungen. Der 28. September zeigte mit 34 (37) die höchste, der 2. und 9. Septbr. mit je 6 (6) die niedrigste Besucherzahl.

Im Circus Variete ist Donnerstag Abend ein Wechsel im Repertoire eingetreten. Völlig neue Kräfte haben den ersten Spielplan abgelöst und werden nun um die Gunst des Publikums. Die Operettenjoubrette Gina Muratti, die den Reigen eröffnete, verfügt über eine Stimme, in der Mittellagen außerordentlich warm klingt, in der Höhenlage fehlt dagegen fast jeder metallische Reiz. Die Art des Vortrages ist recht ansprechend. Völlig neu für Lübeck ist das Hannover-Quett, oder besser Quartett, denn es sind ein Herr und eine Dame nebst zwei Hunden, welche die Kosten der Nummer bestreiten. Es ist eine sog. Schaumnummer im wahrsten Sinne des Wortes. Die Hunde, den beiden Duettisten entsprechend kostümiert, sind gut dressirt und kopieren getreulich, was ihre Besitzer thun und treiben. Eine Fülle von elektrischen Leuchtsperrn, mit denen Menschen und Hunde überfüllt sind, erhöhen den Reiz der Darbietung ungemein. Wahrhaft sensationell wirkt der Münzenmanipulator Arthur Labori. Er läßt Münzen, Karten und Billardbälle kommen und wieder verschwinden. Einen ansprechenden, wenn auch gerade nicht neuen Lustakt bietet die Boines-Lucy, eine Dame und 3 Herren. Alte liebe Bekannte, die aber stets wieder gern gesehen werden, dürfen die ständigen Varietebesucher in den beiden Kulpers begrüßen; sie sind unbefristet die besten akrobatischen Musikphantaften. Selten wird man im Variete eine Nummer zu sehen bekommen, die so reine Befriedigung gewährt: vornehm im Auftreten, und eracht sowohl in ihren akrobatischen, als auch ganz besonders in den musikalischen Künsten. Wie wundervoll klingt doch ihr Harmoniumspiel! Voll drahtischen Humors und von zwerchfellerhörender Komik ist der sächsische Humorist Fritz Waldow. Er wird stets die Lacher auf seiner Seite haben. Eine vorzügliche Erwerbung ist das Ballet „Excelsior“. Hochelegante Ausstattung, sorgfältige Ausführung des choreographischen Theiles sind besonders nachzurühmen. Mit Lust und Freude wird auch der sich das Verwandlungsballet „Die vier Jahreszeiten“ betrachten, der sonst dem Ballet kein Verständnis entgegenbringt. Dorothea Biograph bildete wie immer den Schluß des Programms. Die „Reise nach dem Mond“ ist durch eine Reihe neuer Bilder abgelöst worden.

Gewerbegericht. Auf Zahlung einer Entschädigung wegen Nichterhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist klagte der Steinleger H. gegen den Meister K. Beklagter bot im Vergleichswege 15 Mk. an, die von dem Vertreter des Klägers bedingungsweise angenommen wurden. — Um eine Lohnhöherung im Betrage von 5,06 Mk. handelte es sich bei der Klage des Schlossers S. gegen den Klempnermeister L. Die Parteien einigten sich auf Zahlung von 2,53 Mk. — Ein Tag nach ihrem Arbeitsantritt wurde trotz abgemachter einmonatlicher Kündigungsfrist die Friseurin W. von dem Kaufmann C. wegen angeblicher Unfähigkeit entlassen. Sie klagte auf Zahlung von 30 Mk. Die Ungelegenheit erlebte sich dadurch, daß Beklagter 20 Mk. zahlte. — Von den weiteren 4 anstehenden Sachen wurden zwei zwecks Beweiserhebung vertagt, während die beiden übrigen wegen Nichterscheinens des Klägers in einem und des Beklagten im anderen Falle ausfielen.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Mit seinem Winterprogramm beginnt jetzt der Verein. Am 7. Oktober eröffnet Herr R. Groffe mit einem Lichtbildvortrag den Reigen der Vorträge. Am 8., 9. und 10. Oktober veranstaltet derselbe Herr Abends einen Unterrichtskursus in den Anwendungsformen. Alle Veranstaltungen vom 7. bis 10. Oktober finden Abends 8½ Uhr im großen Saal des Konzerthauses Fünfschäusen statt. Vereinskmitglieder haben freie Theilnahme. Der Besuch dürfte voraussichtlich ein sehr starker werden.

Im Nebel festgerathen ist am Donnerstag Abend auf Demand der mit einer Ladung Holz von Narwa nach Golland bestimmte Dampfer „Euphemia“. Nach Befreiung eines Theils der Deckladung und unter Assistenz zweier Neptundampfer wurde das Schiff wieder flott.

Neue Strafe. Durch Senatsbeschluß ist der Verbindungsstraße zwischen Markt- und Heinrichstraße der Name „Berderstraße“ beigelegt worden.

Handelsregister. Am 1. Oktober 1903 ist eingetragen bei der offenen Handelsgesellschaft Wm. Winkler in Lübeck Die Procura des Johannes Peter Heinrich Schering ist erloschen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird geschrieben Das Repertoir für die kommende Woche ist wie folgt festgelegt: Montag findet, wie bereits aus dem Annoncentheil ersichtlich ist, eine Aufführung der beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ statt. Dienstag und Donnerstag sind Wiederholungen des auch hier mit so großem Interesse aufgenommenen „Nachhaling“ von Gorki angelegt, während Mittwoch ein Wiederholung des lustigen Schwantes „Der Hochtourist“ und Freitag eine solche von „Lohengrin“ stattfindet. Sonnabend wird als dritte volkstümliche Vorstellung „Das Glöckchen des Eremiten“ wiederholt werden.

pb. Eigenthumsvergehen. Gegen ein hiesiges Dienstmädchen wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet. Dasselbe nahm einer Frau, die im Hause seiner Dienstherrin beim Aufzählen von Geld in Krämpfe fiel, 2 Mark weg.

pb. Als gefunden wurden beim Polizeiamte eingeliefert zwei Hutmodelle. Dieselben können von der Verlierer oder Eigenthümer im Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

pb. Mittels Einsteigens durch eine offenkundige Luftkappe gelangte in verloffener Nacht ein Dieb in den Laden eines Zeitwaarenhändlers in der Fleischhauerstraße. Hier erbrach er die Ladenkaffe und entnahm derselben das Wechselgeld im Betrag von etwa 1,50 Mk.

pb. Festgenommen wurde ein Reisender aus Senkenhagen, der seitens des königlichen Amtsgerichts in Reiff wegen Körperverletzung strafbar verfolgt wird.

Kaiserpanorama. Wer etwas Brächtigtes und Interessantes sehen will, der besuche in kommenden Woche das Kaiserpanorama in der Breitenstraße, wo z. Bt. der dritte Anflug der herrlichen bayerischen Königschlösser Lindhero und Berg mit Umgebung ausgestellt ist. Die einzelnen Gläser zeigen sich durch Labellosigkeit, Schärfe und sehr sauberes Kolorit aus, so daß sie den höchst gestellten Ansprüchen genügen und den Besuchern des Kunstsinntuts einen hohen Genuß gewähren.

Stadeldorf. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der letzten Nacht bei dem Müller Willeks, der in einer Verammlung der freiwill. Feuerwehr weilt, verübt. Dem Diebe fielen nach dem Polizeibericht folgende Gegenstände in die Hände: 380-600 Mk. Silbergeld, 1 goldenes Herren-Memontouruhr, 1 goldene Herren-Westenfeite, ein goldene Damen-Memontouruhr, auf deren hinteren Deckel

sich ein Monogramm „D. B.“ befindet, eine goldene feingeliebte kurze Uhrkette, 1 silberner Kinder-Glöckel und eine silberne Kinderkette, gezeichnet „F. Schütt“, 3 Krönungsthaler, 1 Siegesthaler, 1 Thaler mit dem Bildnis eines Fürsten (Bernburger) und ein altes hannoversches Goldstück (5 Thalerstück).

Stokkholm. Achtung Parteigenossen! Die regelmäßige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag d. 4. d. M. bei Baetau-Fackenburg, abends 8 Uhr statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ersucht der Vorstand um recht rege Beteiligung.

Ragaburg. Staatlicher Terrorismus. Da in dem bekanntlich zu Mecklenburg-Strelitz gehörenden Domhof die Steuern und Abgaben geringer sind als in den übrigen, zu Preußen gehörenden Theilen der Stadt, so haben u. A. auch verschiedene Gymnasiallehrer dort ihr Heim aufgeschlagen. Das konveniente jedoch dem Steuern en masse schludenden Preußenstaate nicht und deshalb wurde schleunigst eine Verordnung erlassen, nach welcher es den Beamten der Stadt unterjagt ist, auf dem Domhof zu wohnen. Diese Verordnung hat natürlich für manchen Beamten, der sich dort ein Häuschen erworben hat, schwere Nachteile im Gefolge. Das kümmert aber den Staat nicht. Ihm ist die Hauptsache, auf jede mögliche Art und Weise Geld anzuschaffen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In Wilhelmshurg bei Hamburg schautelte sich ein Knabe auf der Thür eines eisernen Gitters mit gemauerten Pfeilern. Plötzlich fiel mit lautem Krach ein Pfeiler um und traf einen auf dem Trottoir gehenden neunjährigen Knaben, dem von dem ja 6 Zentner schweren Pfeiler der Schädel zertrümmert wurde. — Bei Helgoland kenterte beim Segeln ein Mittelboot mit 8 Personen dicht an der Landungsbrücke. Der Sohn des Schiffers ist ertrunken.

Hamburg. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung war, wie untern Lehrern erinnerlich sein dürfte, der Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“, Gen. Köstke, zu einem Tag Gefängnis verurtheilt worden. In der Sache handelt es sich um den Schluppassus eines Berichtes in der „Holzarbeiter-Zeitung“ in Blauen i. W. über einen dort ausgebrochenen Tischlerstreik, welcher lautet: „Ein Hundstott derjenige, der sich dazu hergiebt, seinen Kollagen in den Rücken zu fallen.“ Dieser Passus war einem Satz eines Artikels an die Tischlermeister in Blauen aus der Unternehmungszeitung nachgebildet, welcher lautet: „Ein Hundstott jeder Tischlermeister und Fräseireibitzer, der etwa auch jetzt noch nicht treu und ohne jeden Hintergedanken zur Fahne der von ihm selbst gewählten Organisation hält.“ Die gegen obiges Urtheil

eingelegte beiderseitige Berufung wurde gestern von der Strafkammer verworfen.

Hamburg. „Einfach schrecklich“ hat, wie der „Berl. Volksztg.“ von hier berichtet wird, der Kaiser unter den Entwurf des Zentralbahnhofs in Hamburg geschrieben, als er ihm vorgelegt wurde. Der Bau des Zentralbahnhofs schreitet übrigens so langsam vorwärts, daß jetzt die Fraktion der Linken den Senat um Auskunft über die Gründe dieser Verzögerung ersucht hat.

Beste Nachrichten.

Gleiwitz. Millionenpleite. Das hiesige Dampfsägewerk Steins Wittwe fallierte. Der Inhaber ist flüchtig geworden. Die Passiva betragen annähernd 2 Millionen Mark.

Bentzen. Ein großer Brand wüthet in den Forsten des Grafen Tiele-Windler in Rodtitz (Oberschlesien). Die Waldungen umfassen einen Flächenraum von 163 Hektar. Die Feuerwehren der Nachbarschaft sind sämmtlich zur Stelle.

Görtitz. Bergarbeiterrisiko. Im Kohlenwerk „Germania“ bei Obersdorf wurde ein Bergarbeiter durch schlechte Wetter getödtet. Der Bergwerksbesitzer und ein anderer Bergarbeiter wurden beim Bergen der Leiche besinnungslos, konnten jedoch noch lebend zu Tage gefördert werden.

Posen. Bauarbeiterrisiko. Auf Fort III bei Glogowo stürzte ein Baugerüst em und riß fünf Arbeiter mit in die Tiefe. Drei derselben wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Wittenberg. Menschenjagd. Nachdem Militär und Gendarmerie tagelang Kesseltreiben in den Wäldern auf den Doppelmörder Bennig veranstaltet hatten, wurde dieser Donnerstag bei Radis von einem Jagdausseher angeschlossen und verhaftet.

Magdeburg. Else Kassel nicht aufgefunden. Die Nachricht, daß die vor Jahren von Zigeunern entführte Else Kassel aus Hannover aufgefunden sei, war irrig. Das für die Else Kassel gehaltene Mädchen ist ein echtes Zigeunermädchen.

Plauen i. V. Niedergebrannt sind dem „Bogländischen Anzeiger“ zufolge am Mittwoch Abend und in der Nacht zum Donnerstag in Falkenstein, wo bereits am Montag 11 Gebäude eingeeicht wurden, weitere 5 Häuser.

Siebronu. Nach Unterschlagung von über 20000 Mark ist der bei der Silberwaarenfabrik Peter Brodmann u. Sohn seit über 15 Jahren angestellte Kassierer L. Brachler flüchtig geworden.

Bogen. Eifersuchtsdrama. Der Bauernsohn Ignaz Ohnewein in Eppen ermordete aus Eifersucht meuchlings seine Geliebte, deren Mutter darüber wahrstimmig wurde.

Petersburg. Während des letzten Sturm auf dem Finländischen Meerbusen haben auch Handelschiffe Havarie erlitten und einige derselben sind zu Grunde gegangen. Die Mannschaften konnten gerettet werden.

Paris. Infolge von Blitzschlag ist die katholische Kirche in Boulogne sur mer abgebrannt.

London. Verhungert! Der Polizeibericht verzeichnet den Hungertod von zwei Deutschen Namen Franz Tiefenbacher und Alexander Schwarz. Tiefenbacher hatte in Indien ein Vermögen erworben, aber wieder verloren. Er lebte seit der Zeit kümmerlich von 5 Schillingen, die ihm eine alte Dame wöchentlich schickte. Er hatte reiche Verwandte in Hamburg, doch verweigerte er es, deren Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als der nunmehr 60jährige die Miethöhe für sein Dachwohnung drei Wochen lang schuldig geblieben war, wurde er ermittelt und dem Arbeitsbureau überwiesen. Hier stellte der Arzt sofort eine gefährliche Erkrankung infolge fortgesetzter Entbehrungen fest. Der Tod trat nach wenigen Tagen ein. Der zweite Deutsche, Alexander Schwarz, war vor zwei Jahren als 23jähriger nach London gekommen und war ebenfalls den Entbehrungen zum Opfer gefallen. Der Arzt stellte in beiden Fällen Hunger tod fest. — Und trotzdem leben wir in der besten der Welten!

New York. Drei Brüder hingerichtet. Drei Brüder namens van Wormer wurden Donnerstag wegen des vor nahezu zwei Jahren an ihrem Onkel, dem Farmer Gallenbeck, verübten Mordes im Staatsgefängnis in Dannemora (New York) mittelst Elektrizität hingerichtet.

Quittung.

Für die Grimmitzhauer Textilarbeiter gingen ein:
Zentral-Verein der Böttcher . . . 10,— Mk.
Arbeiter-Nachfahrer . . . 30,—
Bereits quittirt . . . 1484,95
Summa 1524,95 Mk.

Expedition des „Lüb. Volksb.“

Briefkasten.

Buchbinder. Leider verhindert. Senden Sie bitte einen Bericht von der Versammlung.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Theodor Konegny in Säckingen (Baden) bei.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Wilh. Puff und Frau,
geb. Burmeister.

Hrn. H. Priess u. Frau
zum Hochzeitstage
die besten Glückwünsche.
Zentralverband der Köpfer.
(Filiale Lübeck.)

Zu vermieten zum 1. Januar eine freundl. Dreizimmer-Wohnung mit Zubehör
Adlerstraße 39 a, part.

2 freundliche Dreiflügel-Wohnungen, 1. Etage, zum 1. Januar zu vermieten
Lüdenburgstr. 3.

Zum 1. November oder Januar eine freundliche 2. Etage billig zu vermieten.
Sadowastr. 12.

Gesucht zu sofort ein Ofenseker.
F. Wegner, Drügerstr. 2, II.

Gesucht zu Otern ein Malerlehrling.
Gust. Behncke, Lindenstraße 37.

Eine silberne Damen-Uhr verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben
Schulstraße 16.

4 flg. Fach-Fenster, gut erhalten, 2,17 x 1,17 Meter, für 5 Mk. zu verkaufen. Kl. Kielau 8.

Zu verkaufen 2 Zugänger (Börge).
H. Lütgens, Schuhmacher, Fackenburg.

Habe mich als Hebamme hier niedergelassen und wohne
Crosdorfer Allee 31, I.
H. Lasson Ww.

Frau M. Bieler, Hebamme, wohnt Westhoffstr. 1, I.

A lte und neue Hüte werden billig garnirt Arnimstraße 98, I.

Einem geehrten Publikum zur gest. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage, daß von Herrn Carl Buck

Westhoffstraße Nr. 11 bisher geführte Colonialwaaren-Geschäft

übernommen habe. Indem ich gute und reelle Waare bei billigsten Preisen zusichere, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Karl Heidmann.

Feinst. imit. Tafel-Honig
à Pfd. 35 Pf., 5. 5 Pfd. à Pfd. 30 Pf.

H. Eggerstedt, Karpfenstr. 26.

Mit dem heutigen Tage habe ich das
Restaurant „Zur Wolfsschlucht“

Große Burgstraße 16 übernommen.
Ich bitte meine alten Freunde, das mir früher bewiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hans Lüth
früher Dolmetscher Oss.

Kochbutter

à Pfd. Mk. 1.00, 1.05, 1.10

empfehlen **Th. Storm, Königstraße 98.**

2. Sorte Butter

Mk. 1,15—1,20

empfehlen **Th. Storm, Königstraße 98.**

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52

empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Die Nord-Wacht.

Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1,50 Mk.
Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wiltz-Str. 82
— Postzeitungsliste Nr. 5820. —

Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. * * *
Probensammern stehen zur Verfügung.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Anschauung
empfehlen

J. Höppner, Bedergrube 66.

Schweinefleisch per Pfd. 60 Pf.

Rindfleisch - 50 -

Karbonade - 70 -

Gekochten Schinken - 100 -

Gek. u. Leberwurst - 60 -

Braunschweiger - 50 -

W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Rechtshausen Nr. 13 und 14.

Sehr schöne Kartoffeln
Magnum bonum

hat billiger factweise abzugeben.
Gust. Thomsen
Marienstrasse 44.

Rasir-, Frisier- und Haar-
schneide-Stube

von **Johs. Blöss**
Schwarz. Allee 32, Ecke der Marienstrasse.

Hoch-

feines Fussboden-Glanzöl

pro Pfd. 60 und 70 Pfg.
Otto Fehlaue,
Fackenburg Allee 32.

Willy Koch,
Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Es ist Thatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-
Kundschaft verkaufe.

G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19

Fetten und mageren Speck per Pfd. 70 Pfg.,
Schweinefleisch 60 Pfg., dicke Flossen 70 Pfg.,
geflochte Mettwurst 70 Pfg., Leberwurst 70 Pfg.,
bestes Schmalz 70 Pfg., Braunschweiger Wurst
50 Pfg., Preßwurst 50 Pfg., frisches Kopffleisch
30 Pfg., Brot- und Weißwurst à 10 Pfg. —

Jeden Sonnabend 5 Uhr warme Knackwurst.
M. Lahrz, Böttcherstraße
Fernsprecher 1291.

Geschäfts-Verlegung.

Mein
Tabak- und Zigarren-Geschäft
befindet sich von heute an

Au der Wiener 32,
bei der Südtorstraße.

Julius Pünner.

Musik-
Instrumente

empfehlen
Karl Jacob,
Bedergrube 5.

Cognac ff.

in 1 Flaschen von Mk. 1,20 an.
Otto Fehlaue,

Fackenburg Allee 32. Droquen und Fackel.

Circus Variété.

Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen.

Am 4 u. Abends 8 Uhr.

Nur eine Stimme des Lobes

hört man über den gegen-

wärtigen wundervollen

Spielplan.

Schlager auf Schlager.

9 wirkliche Attraktionen.

Brauerei Fackenburg

Sonntag den 4. Oktober 1903:

Grosses Extra-Konzert

der Herren'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg., wof. Progr. gratis

Stadt-Theater

Nachm 4 Uhr. Sonntag, 4. Oktober Nachm 4 Uhr
1. Freudenvorstellung
Das Thal des Lebens.
In Bremen verboten. In Nürnberg 65 Mk.
9. Vorstell. Abd. 7 1/2 Uhr. 2. Sonntag-Abend
Das Glöckchen d. Eremiten
Abd. 7 1/2 Uhr. Montag den 5. Okt. Abd. 7 1/2 Uhr
Cavalleria rusticana.
Bajazzo.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Sensationelles Ausnahme-Angebot

Wer im Warenhaus Hansa kauft

spart Geld!



spart Geld!

Wer im Warenhaus Hansa kauft

In allen Abtheilungen täglich Eingang von Neuheiten.

Warenhaus Hansa

Gelegenheitskäufe!

- Posten **Engl. Tüll-Gardinen**, neueste Dessins, Meter **1.35** bis **20** Pfg.
- Posten **Engl. Tüll-Gardinen**, 2 mal Band, 125 cm breit, Meter **34** Pfg.
- Posten **Tüll-Relief-Gardinen**, 2 mal Band, 115 cm breit, Meter **39** Pfg.
- Posten **Tüll-Relief-Gardinen**, 2 mal Band, 125 cm breit, Meter **48** Pfg.
- Posten **Fach-Gardinen**, crème und weiss, Fenster **1.60** Mk.
- Posten **Relief-Fach-Gardinen**, crème und weiss, Fenster **3.75** Mk.
- Posten **Axminster-Bettvorleger**, ca. 50/100 cm, Werth 2.40, . . jetzt **1.75** Mk.
- Posten **Axminster-Teppiche**, ca. 140/200 cm, Werth 11.50, jetzt **8.75** Mk.
- Posten **67 cm brt. Linoleum-Läufer**, jetzt Meter **82** Pfg.
- Posten **Ziegentelle**, ca. 45/80 cm, weiss und grau, Werth 3.25, jetzt **2.30** Mk.
- Posten **Chinatelle**, ca. 45/80 cm, diverse Färbungen, Werth 3.50, jetzt **2.70** Mk.

Bestickte Velvet-Tischdecken nur 4.95 Mk.

Warenhaus Hansa.

Tapeten

- Reste.

Hafen-Drogerie
Georg Bornhöfft
(vorm. W. G. Böhndel)
Untertrave 44-45.

Brantleuten

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.

Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Schweizer Käse

(kein Bruch)

Pfund 60 Pfennig

Tilsiter Fettkäse

alt und pikant

Pfund 40 und 50 Pfg.

Butterhandlung

Zur Krone

Lübeck. Leih- u. Vorschussanstalt
vorm. Oeffl. Leihhaus, Schildstr. 10
gibt Vorschüsse auf Waarenposten aller Art, sowie
auf Fahrräder, Mobilien, Leinen, Sparkastenbücher,
Uhren, Pretiosen, Gold- und Silberfachen.
Verlängerung der Bettel täglich wie bisher.

Die Versammlung des Metall-
arbeiter-Verbandes findet nicht
am 9. Oktober, sondern heute
Sonnabend den 3. Oktober
statt. Der Vorstand.

Fahrräder.

Reparatur aller Systeme.
Dieselben werden auf das
Sauberste ausgeführt.
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.
— Eigene Emailstr.-Anstalt. —
K. Zenthien, Mecha- niker, Finkenb. Al. 53.



Konzert- Fünf- haus Phausen.

Jeden Sonntag:

Tanz - Kränzchen.

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Glöe.

Gesellschaftshaus Adlershof.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Neu - Lauerhof.

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Die Neue Gesellschaft

Sozialdemokratische Wochenschrift.

Herausgeber: Dr. Heinrich Brann.

Vierteljährlich Mk. 1.20; Einzelnummer 10 Pfg.

No. 1, soeben erschienen, enthält:

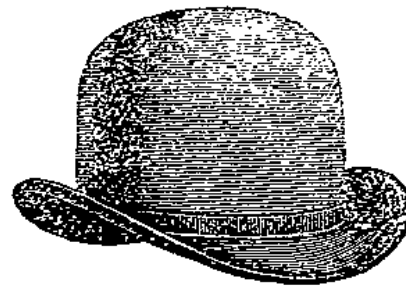
Was wir wollen. Von Heinrich Brann. — Glossen. — Epilog zum
Dresdener Parteitag. Von Friedrich Stampfer. — Die Arbeiter-
bewegung und die Wirtschaftskrisen. Von Adolf Braun.

Arbeiterklub-Gesetzgebung: Die dringendsten Forderungen der Gewerkschaft-
ten an die Gesetzgebung. Von Carl Legien.

Politische Arbeiterbewegung: Die Sozialdemokratie in Belgien. Von Emil
Vandervelde. — Deutschland. — England.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung: Die Aussperrung in Grimnitzhau.
Bücherbesprechungen. — Aus meiner Soldatenzeit. Erinnerungen eines stillen Genossen.

Zu beziehen durch die Expedition des Lübecker Volksboten, Lübeck, alle Kolporteurs,
Parteibuchhandlungen und den Verlag Berlin 35.



Hut Bazar

Süßtr. 40.

Empfehle:

Eleg. Neuheit.

in

Herrn - Hüten

zu bekannt billigsten Preisen.

Herrn - Wäsche

und Kravatten.

H. Stoppelman

Hut-Bazar, nur 40 Huxstrasse 40.



H. Stoppel- man

Schirmfabrik,

40 Huxstrasse 40.

Größte Auswahl in

Regen-Schirmen.

Nur eigenes Fabrikat.

Konkurrenzlos billig.

Geschäfts-Gründung.

Theile einem verehrlichen Publikum von Lübeck mit, daß ich mit heutigem
Tage im Hause **Friedensstraße Nr. 50** einen

Haar-, Friseur- und Haarschneide-Salon

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame, saubere Bedienung mir
die Zufriedenheit meiner mich beehrenden Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Gustav Sulzer, Friseur.

Auffallendes Angebot!

Ich hatte Gelegenheit, diverse Artikel ganz billig ein-
zukaufen und bitte ich höflichst, sich durch Augenschein von der
Preiswürdigkeit überzeugen zu wollen.

20 Stk. 50 Ctm. breit Augendrell Mtr. 20 Pf.

100 Stk. Hemdentuch, 80 Ctm. breit, Mtr. 30 u. 40 Pf.

15 Stk. Hemdentuch, 70 Ctm. breit Mtr. 20 Pf.

diverse Bettuch-Leinen und Halbleinen

doppelt breit, Meter jezt 50, 68 bis 100 Pf.

300 Stk. moderne, bessere Kleiderstoffe
als Restbestand,

in uni, carrirte, bomben und behaarten Mustern, Mtr. 68 Pfg. bis
2.20 Mk., Werth ca. 40 bis 50 pCt. höher.

ca. 2000 Pfd. Wollgarn
in allen Qualitäten, darunter:

Landgarn pr. Pfd. 1.28 Mk.

Schwarz. Kammgarn pr. Pfd. 1.68 Mk.

grau melirt prima Streichgarn pr. Pfd. 2.00 Mk.

und auch bessere Qualitäten.

80 Dtzd. schwarze woll. Damenstrümpfe
45 Pf. bis 1.08 Mk.

und melirte wollene Herren-Socken

25 Pf. bis 1.20 Mk.

Ueber **1000 Loden-Joppen**, direkt ab Bayern
für Herren 3.75 Mk. } und bessere.
für Knaben 2.75 Mk. }

Grosse Sendungen

Winter-Paletots, Knaben- u. Herren-Anzüge.

(Meine Kunden erhalten von jetzt an **Vergünstigungs-Marken**,
welche an der Kasse gegen bares Geld umgetauscht werden.)

Lübeck Otto Albers Kohlmarkt
10, Markt 4.
(Baarverkauf.)

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Lübeck)

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 3. Oktober 1903

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50-52.

Tages-Ordnung:

Bericht der Lohn-Kommission über die Verhandlung mit
der Kommission der Innung betr. 9 stündige Arbeitszeit im
Winter.

Bollzähliges Erscheinen ist nothwendig.

Die Lokalverwaltung.

Neu!

Neu!

Restaurant Recknagel

30 Geninerstraße 30.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

Aug. Recknagel.

Gronsforder Allee **Vorstädtische Bierhalle.** Gronsforder Allee
33 a. 33 a.

Montag den 5. Oktober:

Grosses Gänse - Verkegeln.

Anfang 10 Uhr Morgens. — Einfaß 50 Pfg.

Um rege Theilnahme bittet

Oscar Häring.

Außerord. Generalversammlung
der Seefahrer-Krankenkasse

E. G. S. Nr. 16

am Sonntag den 4. Oktober 1903,

Nachm. 3 1/2 Uhr,

bei Herrn Jürss, Engelsgrube 59.

Tages-Ordnung:

Änderung des Statuts, §§ 9-17.

Wir machen auf § 25 des Statuts aufmerksam.

Der Vorstand.

Club Fidelitas.

Berathungs-Abend
am Montag den 5. Oktober 1903

Abends 9 Uhr

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

Vorstandschaft. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Spille & v. Lühmann,

Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes und grösstes Spezial-Haus am Platze in Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Jackett-Anzüge, gute haltbare Stoffe	10.50 bis 52 Mk.
Herren-Rock- und Gehrock-Anzüge, aus Kammgarn, Drapee etc.	25 bis 60 Mk.
Herren-Herbst-Paletots, modernste Stoffe	9.50 bis 44 Mk.
Herren-Ulsters, neueste Formen, elegante Saison-Neuheiten	21 bis 41 Mk.
Jünglings-Anzüge und Paletots von Herren-Schneidern gearbeitet.	5.50 bis 39 Mk.
Knaben-Anzüge, chicste, neueste Facons	1.50 bis 25 Mk.

Arbeiter- und Berufs-Kleidung

in stärkster Näharbeit und grösster Auswahl.

Einsegel.

Morgen Sonntag:
Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr.

Erntefest.

Concerthaus Flora
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Nissen

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
H. Furböter.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:
Tanz.
Einladung zum

BALLE

Hafenarbeiter

Sektion Kohlenarbeiter und Anstehler
am Donnerstag den 22. Oktober
im Vereinshaus,
Johannisstrasse Nr. 50-52.
Anfang Abends 8 Uhr. Ende Abends 4 Uhr.
Eintritt 60 Pfg.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Hierzu laden freundlichst ein
Das Fest-Comitee.

BALLE

Genier Freiwilligen Feuerweh

am Sonntag den 1. Oktober
im Lokale des Hrn. Rehbein, nächst
Lohrstr.
Der Vorstand.

15. Stiftungsfest

der
Bremelsdorfer Feind-Feuerwehr
am Freitag, 9. Oktober 1903
beim Kamerad R. Howold.
Estree 1 Mk. Anfang 7 Uhr.
Das Comitee.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich das in der
Engelsgrube 24
seit saunen Jahren von Herrn **Carl Hildberg** geführte
Kolonial-, Delikatessen- u. Fettwaren-Geschäft
übernommen.
Es wird hier mein Bestreben sein, in allen von mir geführten Waaren nur das Beste zu
liefern und bitte ich ein geehrtes Publikum mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Fr. Giesenberg.

Verschiessen

(mit Salonbüchsen)
von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch
am Sonntag den 4. Oktober 1903
im Lokale Mühlenstraße Nr. 51.
Anfang 11 Uhr Morgens. Einsch 50 Pfg.
Hierzu laden freundlichst ein
Fr. Meyer. **Hermann Wullenweber.**

Arbeiter-Bildungs-Schule Lübeck.

Einladung zum
2. Stiftungs-Fest
am Sonntag den 4. Oktober 1903
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg., Damen frei. Ende 2 Uhr.
Das Comitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Ball

unter Mitwirkung des Arbeiter-Radsfahrer-Vereins
am Montag den 5. Oktober 1903
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse No. 50-52.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Comitee.

Einladung zur

25jährigen Jubelfeier des Herrn **F. Olof**
als Tanzordner in den Centralhallen
am Donnerstag den 8. Oktober 1903.
Anfang 8 Uhr. Eintritt Mk. 1.00. Ende 4 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
F. Olof

Central-Hallen

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Restaurant Travestrand, Moisling.
Jeden Sonntag Konzert mit nachfolgendem Kränzchen.

Vereinshaus.

Sonntag d. 4. Oktbr.
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
Eisbein mit Sauerkohl.
Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen
vom Zoologischen Garten, Kaiser-
Panorama und Circus Variété.
Annahmestelle von Spareinlagen für
die Lübecker Genossenschafts-Bäcker.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Mittwoch, 7. Okt., 8 1/2 Abends
im Konzerthaus Fünfhausen:
Lichtbildervortrag
und
„Das Wesen des Naturheilver-
fahrens und die Stellung der
Kerze dazu.“
Redner: **Rich. Grosse.**
Am 8., 9. und 10. Oktober,
8 1/2 Uhr Abends,
im Konzerthaus Fünfhausen:
**Lehrkursus in den An-
wendungsformen** des Natur-
heilverfahrens für Damen und
Herren. Leiter: **Rich. Grosse.**
Mitglieder an allen Abenden freien
Eintritt. — Nichtmitglieder zahlen
für den Vortrag 50 Pfg. und Lehr-
kursus Mk. 2.50. Kartenvorverkauf in
der Buchhandlung des Herrn Weiland.

Arbeiter-Radsfahrer-
Verein Lübeck.
Sonntag, 4. 9. 1903:
Tour nach Curau
Abfahrt 1 Uhr Nachm.
vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Gasthof

„Stadt Schleswig“

14 Hundestrasse 14.
Am Sonnabend den 3. Oktober:
Großes Braumbierfest
verbunden mit Konzert.
Anfang 8 Uhr Abends.
**Ausschank v. ff. Osbahr'schem
Bier und Buntekühkümmer.
ff. Eisbein mit Sauerkohl.**
Hierzu laden ergebenst ein
J. C. B. Schmehl.

Panorama

— Breitestraße 53, 1. Etage. —
Diese Woche angepflast:
Linderhof und Berg.
III Abth. der bayerischen Königschlösser.
Jeden Tag v. 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abds. geöffnet
Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., 5 Reihen 1 Art.

Das Ende eines russischen Lockspiegels.

Die Mitteilung aus Petersburg, daß der Wirkliche Staatsrath Subatow seines Postens enthoben und nach dem Gouvernement Tambow verbannt wurde, kam, wie der Berliner „Volksztg.“ geschrieben wird, nicht unerwartet.

Subatow ist auch nicht, wie behauptet worden ist, vom einfachen Revieraufseher bis zur Exzellenz emporgeritten. Er hat seine, für die Entwicklung der russischen Arbeiterfrage bedeutungsvolle Laufbahn, als — Revolutionär begonnen. Vor 18 bis 19 Jahren gehörte er zu den eifrigsten russischen revolutionären Agitatoren; er lebte in Ems und mußte bei seiner Rückkehr nach Rußland eine längere Gefängnisstrafe abbüßen. Aus der Verhaftung entlassen, eröffnete er in Moskau eine Leihbibliothek, spielte nach außen hin den Revolutionär wie zuvor, stand aber tatsächlich im Dienste der Detektivpolizei. Von Anfang an aber hat er mehr der Sache der russischen Revolution, als der russischen Regierung gedient, — das kommt in dem legendären Barenreife gar zu oft vor. Den Abonnenten seiner Bibliothek pflegte er systematisch verbotene revolutionäre Schriften zu lesen zu geben, schuf so allmählich einen revolutionär gesinnten Kreis, den er nachher bei der Polizei anzeigte. Bald stieg er bis zum Chef der Moskauer Gendarmerie auf und fing nunmehr an, eine eigenartige, für ihn schließlich gefährlich gewordene, Politik zu betreiben.

Wie bekannt, erkennt das offizielle Rußland die Existenz einer Arbeiterfrage nicht an. Nur der „faule Westen“ hat solche Verfallsymptome aufzuweisen. Wenn das russische Volk verhungert, wenn die Arbeiter in menschenunmöglichen und unwürdigen Verhältnissen leben, so müssen neue sterbliche Reste irgend eines heiligen Wunderthäters entdeckt werden. So lehrt die Weisheit Bobjedonowzew (des Generalprokurators des „heiligen Synod“). Subatow, der frühere Revolutionär und als ein Mann von nicht oberflächlichen Kenntnissen auf sozialökonomischen und historischem Gebiete sah ein, daß diese Mittel nicht genügten. Er nahm seine Zuflucht zu einem, einst auch in Europa versuchten, aber mißlungenen System. Er erkannte die Existenz einer Arbeiterfrage an, gab zu, daß sie unbedingt gelöst werden müsse. Nur, so sagte er, müssen dabei nicht politische-revolutionäre, sondern sozial-patriarchalische Mittel angewendet werden. Wenn die Arbeiter schlecht bezahlt, von den Arbeitgebern ausgebeutet werden, so mögen sie ruhig sich an ihn wenden, denn ihnen könne auf friedlichem Wege geholfen werden. Die Regierung sei eine begeisterte Freundin der Arbeiter, nur haben sie sich nicht in Politik zu mischen und über Absolutismus und Konstitutionalismus zu debattieren. Lediglich Feinde der Arbeiter und verrückte Seelen können sie zu politischen Demonstrationen überreden. Mit einem Worte, das System, dessen Erfinder Napoleon III. war. Subatow stand in regem Briefwechsel mit vielen Arbeiterführern und Revolutionären, und es gelang ihm sogar, einige Anhänger unter der russischen Jugend zu finden. Die Regierung knüpfte große Hoffnungen an diesen eigenartigen Chef der Gendarmerie.

Auf diesem Boden entstanden indessen täglich Konflikte zwischen der russischen Polizei und dem Finanzministerium. Die russischen Fabriken, deren Beaufsichtigung dem Ressort des Finanzministeriums angehört, hatten unter den Forderungen Subatows hart zu leiden. Wenn die Fabrikbesitzer und andere Arbeitgeber sich beim Finanzminister beklagten, führte dies zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern. Deshalb wünschten Sipajagta (früherer Minister des Innern) und nach ihm von Plehwe mit Inbrunst, daß die Fabrikinspektion dem Ministerium des Innern überwiesen werden soll.

Als von Plehwe Minister wurde, ahnte er dunkel, daß mit der Subatow'schen Politik das Entgegengesetzte von dem,

was die Regierung will, erreicht würde. Subatow jedoch war allzustark in seiner Position; sein System schien auch dem Moskauer General-Gouverneur, dem Großfürsten Sergej Alexandrowitsch, zu gefallen. Charakteristisch genug, daß die Subatow'sche Politik nur in Moskau und in den nordwestlichen Gouvernements gebildet wurde. In einer Versammlung der Moskauer Fabrikanten, die vor mehr als vor einem Jahre stattfand, stellte Subatow an sie gewisse Forderungen, auf die sie jedoch nicht eingehen wollten. Sie erklärten, sie würden sich beim neuen Minister v. Plehwe beklagen. Subatow gab zur Antwort: „Ich pfeife auf Ihren Plehwe.“

Bald darauf wurde er von seinem Posten als Chef der Moskauer Gendarmerie entlassen und nach Petersburg, als Beamter des Ministeriums des Innern, für besonders wichtige Angelegenheiten (und nicht, wie eine irrtümliche Pressemeldung besagte, zum Chef der russischen Staats-Polizei; diesen Posten bekleidet Lopuchin), berufen. Hier versuchte er seine Politik weiter zu betreiben; es fanden sogar mehrere Arbeiterversammlungen mit Erlaubnis der Regierung statt, auf denen Subatow zu Worte kam. Plehwe war damit unzufrieden. Er duldet keine selbstständig handelnden Beamten, auch sah er die drohende Gefahr einer solchen Handlungsweise ein. Die Arbeiterunruhen, in den Gegenden wo das „Subatowthum“, wie der russische Ausdruck lautet, verbreitet war, mehrten sich. Subatow, der zu fühlen anfing, daß seine Stellung immer schwankender wurde, wollte durch provozirte Arbeiterunruhen Herrn Plehwe Furcht einjagen, um hinterher durch seine listige Politik als Retter des Vaterlandes zu erscheinen. Plehwe durchschaute dies. Und nun wurde der Wirkliche Staatsrath, der frühere Chef der Moskauer Gendarmerie und der Beamte des Ministers „für besonders wichtige Angelegenheiten“ seines Postens enthoben und nach dem Gouvernement Tambow verbannt. —

Subatow war demnach „ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“; die Massen, denen er beibrachte, daß der Staat sie gegen zu große Ausbeutung schützen muß, nehmen die Regierung jetzt beim Wort; die Massen, die er aufwiegen ließ, um sie zu denurworten, sind sich ihrer Menschenrechte bewußt geworden und langsam droht dem Absolutismus der Untergang.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Weltener Densfabrikanten haben den Arbeitern gegenüber kein Entgegenkommen gezeigt und somit haben denn am Dienstag die Arbeiter beschlossen, die Arbeit am 1. Oktober nicht mehr aufzunehmen. Die Forderung der Hilfsarbeiter war eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg. (derselbe beträgt jetzt 27½ Pfg.). Trotzdem die Arbeiter ein weiteres Entgegenkommen zeigten und der Landrath sich alle Mühe gegeben hat, beharrten die Fabrikanten auf ihrem Standpunkt und lehnten alles ab. Auf friedlichem Wege war somit nichts zu erzielen, sie wollten den Kampf.

Die Auseinandersetzungen und persönlichen Erklärungen gehen weiter. Gegen eine Behauptung der „Münchener Post“, daß in Dresden eine „Mäoche“ Beifall gekostet hätte, wendet sich die „Sächsische Arbeiterzeitung“: „Die Behauptung der „Münchener Post“ ist der schwerste Vorwurf, der gegen den Parteitag erhoben worden ist, und es ist traurig, sagen zu müssen, daß ein Parteiblatt auf diesen aburtheilenden Gedanken kommen konnte.“ Ebenfalls gegen die „Münchener Post“ wendet sich eine Erklärung Kautskys im „Vorwärts“, der sich Bebel und Singer anschließen. Die Erklärung resumirt: „Das Märchen von dem durch die Bollmar'sche Rede erzwungenen Rückzug ist in der Redaktion der „Münchener Post“ frei erfunden worden. In der „Arbeiterzeitung“, auf die sie sich beruft, steht nichts davon. Allerdings hatte die Bollmar'sche Rede einen Einfluß auf die Erziehung der Braun'schen Resolution durch die Wurm'sche. Diese Rede ließ er-

warten, die Neigung der Revisionisten, für alles zu stimmen, was ihnen vorgelegt werde, ist noch härter, als man von vornherein angenommen hatte. Daher wurde die von Braun vorgeschlagene Fassung der Resolution von ihren Unterzeichnern nach Bollmar's Rede nicht mehr als genügend scharf befunden, um die gewünschte Fassung der Vertreter des Revisionismus vorzunehmen, und man setzte an ihre Stelle die weit schärfere Fassung Wurm's. Alles das diente aber nicht dem Zwecke, die Revisionisten aus der Partei hinauszuschieben, sondern, wie schon erwähnt, dem, sie zu zählen, der Welt zu demonstrieren, daß der Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie keinen Boden habe. Dieser Zweck wurde auch erreicht, trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, weil die Mehrheit der Revisionisten für eine Resolution stimmte, die alle Welt, und mit Recht, als eine Abgabe an den Revisionismus betrachtet.“ Ferner weist Singer die Angriffe der „Münchener Post“ auf seine Geschäftsführung als grundlos zurück. Endlich beruft sich Mehring gegen seine Behauptung von seiner (Mehrings) angeblichen Bereitwilligkeit, für die „Zukunft“ mitzuarbeiten, auf die Broschüre „Herrn Harden's Fabeln“, in der auch (Seite 63) der Brief abgedruckt ist, worin Harden am 18. September 1892 Mehrings Ablehnung der Mitarbeit an der „Zukunft“ mit den Worten attestirt: „An Keinem liegt mir so viel, von Keinem hat mir die Ablehnung so weh gethan. Aber ich ehre Ihre Gründe und schweige.“

Genosse Bebel übergab dem Protokoll für den Dresdener Parteitag folgende Erklärung, die er ersuchte, auch im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, mit dem weiteren Ersuchen, daß auch die Parteipresse sie veröffentlichen:

Eine Aufklärung.
Der Genosse v. Bollmar hat in seiner Rede über die Taktik — Seite 334 dieses Protokolls — eine Bemerkung gemacht, die mich zu einer Richtigstellung bezw. Erläuterung nöthigt.

Bollmar sagte mit Bezug auf meine Ausführungen unter anderem: „Die gehobene Lebenslage gewisser Arbeiter hat sie verdorben! Auch das ist ein Argument, das schon früher aufgetaucht ist und das sehr wesentlich zur Verschärfung der Gegensätze in unseren Reihen beigetragen hat. Ich erinnere daran, daß Bebel ganz dasselbe Grillenberger vorwarf; ich weiß, daß Grillenberger deswegen unverhört mit Bebel aus dem Leben geschieden ist, weil er das nicht hat verwinden können.“

Was Bollmar hier ausführt, ist eine Mär. Die Sachlage ist eine wesentlich andere.

Im Jahre 1894 fand im Oktober der Parteitag zu Frankfurt a. M. statt, auf welchem unter anderem die Zustimmung der Genossen im bayerischen Landtage zum bayerischen Landesbudget einer lebhaften Erörterung unterzogen wurde. Diese Verhandlung wie noch einige andere Vorkommnisse auf dem Frankfurter Parteitage veranlaßten mich einige Zeit nachher in einer Berliner Parteiversammlung, scharf Kritik an den Verhandlungen des Parteitages zu üben.

Darauf antwortete mir Grillenberger in einem Artikel in der „Frankfurter Tagespost“, in dem er unter anderem die Anklage erhob: „Bayern sei von der Parteileitung finanziell zurückgesetzt worden, es herrsche bei ihr gegen Bayern eine starke Antipathie.“

Ich erwiderte im „Vorwärts“ vom 20. November 1894, diese Auffassung sei falsch, führte zum Beweis hierfür eine Reihe von Thatsachen und Zahlen an und schloß meine Ausführungen mit den Worten: daß die Partei seinerzeit auch für das Nürnberger Geschäft mit ganzer Kraft eintrat — daß sie in jenen Jahren vor 1894 auch für das Münchener Unternehmen eingetreten war, hatte ich ebenfalls angegeben — als dasselbe (unter dem Sozialistengesetz) schwere Zeiten zu überwinden hatte, weiß Grillenberger ganz genau.

Diese Bemerkungen und nicht, wie Bollmar in seiner Rede behauptete, der Vorwurf, daß Grillenberger infolge

Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben v. Otto Ruppert.

36. Fortsetzung.

„Ich hatte,“ fuhr Isaac ruhig fort, die Wunde nur für einen ungefährlichen Kratz gehalten, da ich nicht viel davon spürte, und merkte erst, daß sie wohl mehr zu bedeuten habe, als ich dem wüthenden Menschen, der aber noch schwach war, das Messer weggerissen hatte und das Haus verließ. Da kam mir plötzlich Blut in die Kehle, wir wurde schwarz vor den Augen und ich hatte gerade noch so viel Kraft, um die Taverne auf der andern Seite des Weges zu erreichen, wo ich auf der Thürschwelle zusammenbrach. Die Leute im Hause nahmen mich hinein und holten den Arzt; dort lag ich, meine Lunge hatte durch den Stich einen Denzettel weggenommen und es dauerte vierzehn Tage, ehe ich mich nur wieder auf die Beine stellen konnte. Es war in den ersten Tagen, wo der Schnee gefallen war, als ich mich zum ersten Male in der Unterstufe ans Fenster gesetzt hatte und mich über die Zeitung und ihre Bemerkungen über die Mordthat ärgerte, als eine Schwarze, mit einem Bündel unterm Arm, auf der Straße vorüberging, die Niemand anders war, als eine von Mr. Elliot's davongelaufenen Negerin. Ich wurde von der Entdeckung so überrascht, daß ich wieder einen tüchtigen Stich in meiner Lunge fühlte; ich pochte ans Fenster, bis das Mädchen hörte, mich erkannte und in das Haus trat, wo ich sie ins Gebet nahm. Sie war auf dem Rückwege nach Dallas, war dem weißen Manne, der sie und ihre schwarzen Brüder geführt, wieder davongelaufen und hatte sich ihren Weg tief aus dem Lande durch Wald und Büdnis bis hierher gesucht, um nicht ergriffen und nach Hause transportirt zu werden. Das hatte sie gethan, wie sie erzählte, weil Vater, der sie in Dallas zu seiner heimlichen Liebster gemacht gehabt, der sie erst zum Entweichen bereitet und ihr vorgezwängt hatte, daß er

sie im Osten betrachte und zur großen Dame machen würde, zurückgeblieben war. Er war noch im letzten Augenblicke beim Antritt der Flucht zugegen gewesen, hatte sie mit sich auf sein Pferd nehmen wollen, als plötzlich ein Umstand eingetreten war, der ihn zurückgehalten hatte — und in diesem Umfange, Gentlemen,“ fuhr der Redende mit stärkerer Stimme fort, „liegt der Schlüssel zu dem ganzen Geheimnisse, das den Nord umgiebt. Es war nur kurze Zeit vor Ausbruch des Gewitters, als die Flucht angetreten werden sollte, ein einzelner geller Blitz kündigte das Wetter an, und in dem augenblicklichen Lichte sah Sarah, die sich dicht neben Vater gehalten, eine weibliche Gestalt neben diesem erscheinen und seinen Arm fassen, die sie wohl schnell und genau genug erkannte, hier in der Nacht aber am allerwenigsten vermutet hätte — eine junge Dame aus einer unserer besten Familien, mit stiegenden Haaren und zerzausten Kleidern. Als Vater sie erblickte, befahl er nach Sarah's Erzählung seinem Gehilfen mit hastiger und aufgeregter Stimme, mit den Schwarzen voranzugehen, er werde schnell nachkommen und wenn Sarah auch nicht gern der Aufforderung folgte, so hatte sie doch nur wenig Zeit zum Bestimmen — vom Hause her ließen sich laute Stimmen hören — das waren die unsrigen, als wir uns zum Verfolgen fertig machten — Ihre Brüder nahmen sie in die Mitte und zogen sie davon. Fünf Minuten darauf brach der Regen aus — und, Gentlemen, der Nord ist erwiesenermaßen vor Beginn des Wetters geschützt.“

Der Bedlar hob den Kopf und machte wie ermüdet eine Pause, die durch keinen Laut, selbst nicht durch eine Bewegung des Richters unterbrochen wurde.

„Ich will nur noch wenig sagen,“ fuhr er dann fort; die Wirthin der Taverne, welche die erste Erzählung der Schwarzen mit anhörte, ist hier gegenwärtig und wird bezeugen, daß keinerlei Einwirkung auf das Mädchen stattgefunden hat. Sarah schaute sich, als sie von der Abreise der Elliot'schen Familie hörte, allein wieder nach Dallas

zu gehen und sie blieb deshalb in der Taverne, bis ich im Stande sein würde, ihr Zeugniß an die rechte Stelle zu bringen. Und das ist mir erst heute und auch heute nur mit Anstrengung möglich geworden. Sie mögen nun die Schwarze selbst über das Nähere befragen; sollte aber ihre Aussage nicht die volle Geltung haben, so wird doch jedenfalls dadurch der richtige Weg gezeigt und ich werde selber im Stande sein Angaben zu machen, die auf die Ursachen der That das nothwendige Licht werfen.“

Seine Stimme war während der letzten Sätze matter geworden, die Hand gegen die Brust gedrückt, hustete er ein paar Mal, trat dann zu einem der Stühle in seiner Nähe und ließ sich langsam nieder. Mit ihm zugleich aber hatte auch Morton hastig seinen Platz verlassen und war zu dem Staatsanwalt getreten, und als sich jetzt der Bertheidiger mit der Bemerkung erhob, daß der öffentliche Ankläger keinesfalls einen Einwand gegen Zeugen erheben werde, wie er sie selbst zur Unterstüßung der Anklage benutzt, schien dieser kein Ohr zu haben als für die Worte des alten Pflanzers. Wenige Augenblicke darauf aber richtete er sich in die Höhe und sagte: „Rüde es dem Gerichtshof gefallen, eine Pause von einer halben Stunde einzutreten zu lassen. Es werden mir mit Rücksicht auf das letztabgegebene Zeugniß (soeben Mittheilungen gemacht, welche der Verfolgung möglicherweise eine ganz andere Richtung geben dürften, und ich werde nach der erbetenen Zeit bereit sein, meine direkten Anträge zu stellen.“

Keine ordnungslose Bewegung wie früher ergab sich, als der Richter die Unterbrechung der Verhandlungen kündete; ein nachdenklicher Ernst schien sich der Menge bemächtigt zu haben, nur ein Flüstern der Erwartung durchzog die stillen Reihen und mancher Kopf, der bei dem Antrage zu Ellens Verhaftung befriedigt gemüthet hatte, wandte sich jetzt halb schon, wie mit dem Bewußtsein einer Hebereiung kämpfend, nach dem Angeklagten. Standline war an Morton's Arm durch eine Seitenthür dem Staatsanwalt

seiner gehobenen Lebensstellung seine Anschauungen geändert habe, waren die Grillenberger gegen mich einnahmen. Hinzu kam, daß, wie ich viel später erfuhr, Grillenberger einen Artikel im "Vorwärts" vom 15. November 1894, den die Redaktion mit der Einleitung abdruckte: "Aus dem Kreise der Berliner Parteigenossen geht uns die folgende Zuschrift zu" und unterzeichnet: "Ein Berliner Parteigenosse", in dem in durchaus sachlicher Weise zahlenmäßig die Hilfe aufgeführt wird, die Bayern in einer Reihe von Jahren aus der Kasse erhielt, von Grillenberger mir zugeschrieben wurde, obgleich ich der Verfasser derselben fern stand, ein Glaube, der Grillenbergers Voreingenommenheit gegen mich noch steigerte.

Ich habe aber auch zu konstatieren, daß sowohl Frau Grillenberger wie Freunde von Grillenberger und mir sich alle Mühe gaben, eine Verständigung zwischen uns herbeizuführen, die aber an Grillenbergers Hartnäckigkeit, die von gewisser Seite gestiftet genährt wurde, scheiterten. Nach meiner Ueberzeugung litt Grillenberger schon damals an den ersten Symptomen der Erkrankung, die leider im Herbst 1898 die plötzliche Katastrophe über ihn herbeiführte, der er binnen wenig Stunden zum Opfer fiel. Anders wäre sein Verhalten gegen mich unerklärlich gewesen.

Schöneberg-Berlin, den 30. September 1903.

A. Bebel.

Ein Parteischiedsgericht. Der Konflikt, an dem Genosse Dr. Heinrich Braun beteiligt ist, soll, soweit er Braun betrifft, gemäß den Vorschriften des Organisationsstatuts unterzucht und erledigt werden. Heinrich Braun hat noch dem Fortser Parteiblatt die Organisation des Frankfurt-Lebuser Wahlkreises ersucht, die Einsetzung eines Schiedsgerichts herbeizuführen.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hatte dieser Tage alle größeren Interessenten-Vereinigungen der Baumwoll-Industrie zu einer Sitzung eingeladen. Nach Erledigung anderer wirtschaftlicher Fragen schloß diese Sitzung mit einer Aussprache über die gesetzliche Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen in den Fabriken. Dabei wurde allgemein die Auffassung vertreten, daß den weiteren Versuchen an Verkürzung der Arbeitszeit energigisch entgegenzutreten sei. — Natürlich! Wer wird vom Zentralverband deutscher Industrieller auch sozialpolitisches Verständnis erwarten!

Eine Anstaltsstelle für Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung, wie sie bereits seit mehreren Jahren in Gotha besteht, wird in kurzer Zeit in Koburg ins Leben treten. Der Plan dieser "Volkswirtschaft" (Arbeitersekretariat) wurde dieser Tage im herzoglichen Staatsministerium dem Karatorium vorgelegt. Der Landtag hat bereits zu dieser Einrichtung jährlich 1500 Mark als Zuschuß bewilligt, während die Stadt Koburg, die Handwerkskammer, der Kunst- und Gewerbeverein je 100 Mark und das Gewerkschaftsstatut 300 Mark beisteuern. Die Thätigkeit des Sekretärs beschränkt sich auf unentgeltliche Auskünfte in sozialpolitischen Fragen. Den Vorsitz führt der Stadtkämmerer Altmüller, als Schriftführer fungiert der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Genosse Walter.

Angenehme Schlafstätte. Der mittlere Gewerbeverband des württembergischen Handwerkskammerbezirks hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher bei einem Referat über die Aufgaben der Handwerkskammern unter großer Heiterkeit der Anwesenden konstatiert wurde, daß kürzlich dem Bezugsvertrag des Oberamts Ebingen bei der Revision eines Gewerbebetriebes, als er nach der Schlafstätte des 16jährigen Lehrlings fragte, mitgeteilt wurde, "er habe mit der Meisterin, einer 32 Jahre alten Witwe, das Bett zu teilen!"

Bergarbeiterstreik. Auf dem Kohlenbergwerk bei Trißl (Steiermark) sind 2247 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil ihnen der geforderte Minimallohn abgelehnt wurde.

Aus Nah und Fern.

Wie man Verbrecher züchtet. Die Strafkammer in Gera hat ein erst Dürer aus der Schule entlassenes Kind, das Dienstmädchen Puje aus Stritz, wegen Brandstiftung und wegen Vergiftung eines Kindes zu je sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Während die Angeklagte die Brandstiftung anzeigend, bestritt sie die Vergiftung, für welche in der That auch kein zureichender Beweis geführt werden konnte.

Einwachen des Hanses Mittelbach aus dem Militäretat. In der "Münchener Post" veröffentlicht Genosse Rudolf Krafft, bekanntlich ein pensionierter Offizier, folgende interessante Enthüllungen über die Einflüsse der

bayerischen Prinzen: Prinz Rupprecht wird, nachdem er sich dreiviertel Jahre in Urlaub befunden hat, demnächst Divisionskommandeur. Außer ihm dienen in der bayerischen Armee neun Wittelsbacher aktiv. Prinz Leopold steht im Reichsdienst als Generalinspekteur. Ob er als solcher besondere Einnahmen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Militäretat für das Reichswehr ist darüber nichts zu finden. Bleiben wir also bei den neun Prinzen. Hier-

	Mk. baar	Pferderationen
Prinz Arnulf	30 000	8
Prinz Rupprecht	19 000	6
Prinz Franz	4 100	3
Herzog Siegfried	2 400	2
Prinz Georg	1 800	—
Prinz Heinrich	1 800	—
Prinz Konrad	1 800	—
Herzog Christoph	1 800	2
Herzog Ludwig Wilhelm	1 800	2
Summa	64 500	23

Zusammen erhalten die Prinzen jährlich:

a) in Baar:

	Mk.
Gagen der Prinzen	64 500
Gagen der persönlichen Adjutanten	88 000
Gagen der königlichen Adjutanten	50 000
Leibgarde der Fürstlichen	300 000
Summa jährlich	502 500

b) in Pferderationen:

für Prinzen	23
für persönliche Adjutanten	36
für königliche Adjutanten	21
Summa	80

Generalsumme: 502 500 Mk. und 80 Pferderationen jährlich, wobei zu bemerken ist, daß die Ansätze eher zu niedriger als zu hoher waren. Für die Militärinvaliden aber ist kein Geld da!

Bei lebendigem Leibe verkauft. Im Armenhause des oberfränkischen Dorfes Leuchnitz starb im vergangenen Sommer die 73jährige Armenhauselerin Margarethe Fleischmann. Bei der Leichenöffnung fand der Bezirksarzt die Leiche in einem entsetzlichen Zustande. Das von Roth und Urin durchdrännte Bett war vollständig verfault, der Körper der Toten wies zahlreiche brandige Wunden auf, in denen es von Maden wimmelte, der Kopf war von Myriaden von Läusen bedeckt. Der Tod war infolge von Verwahrlosung eingetreten. Die Verpflichtung, für die Arme zu sorgen, lag den Nachtwächterbeholdenen fortlich ob. Die Ehefrau Förtsch war die leibliche Tochter der Fleischmann. Sie ließen die alte Frau hilflos liegen, zogen keinen Arzt zu Rathe, als sie erkrankte und unterzählten die Gaben, die ihnen von wohlthätigen Leuten für die Kranke gegeben wurden. Der Schwiegerohn äußerte wiederholt in ähnilicher Weise: "Die Alte ist nicht mehr werth, als daß sie die Würmer fressen, die darf man lebendig begraben." Die Weiden wurden vor Gericht gezogen und für den Tod der alten Frau verantwortlich gemacht. Das Landgericht Bamberg sprach jedoch dieser Tage den Eheleuten frei, da für den Schwiegerohn keine gesetzliche Pflicht zur Verpflegung der Schwiegermutter bestehe, die Frau wurde lediglich wegen Vernachlässigung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Bezeichnend ist, daß im Armenhause, einer gemeinlichen Anstalt, ein Mensch verstarben konnte, ohne daß Jemand einschritt. Die eigentliche Schuld ist in den barbarischen Verhältnissen zu suchen, die in letzter Zeit auf dem Gebiete der ländlichen Armenpflege mit erschreckender Häufigkeit zu Tage getreten sind.

Eine seltsame Plakatensur mußte sich unser Braunschweiger Parteiblatt gefallen lassen. Auf Plakaten, die zum Abonnement auf das Blatt einladen, wurde der folgende Satz teilweise überklebt: "Nach bei der Typhusepidemie trat nur allein der 'Volksheld' für die Interessen der hiesigen Einwohnerschaft in die Schranken." Die Polizei sagt, der Satz enthielte eine Unwahrheit, was unser Braunschweiger Parteiblatt entschieden bestritt. Aber selbst wenn er unwahr wäre, so ginge das die Polizei nichts an.

Ein neuer Meuterei-Prozess? Die "Neue Badische Landeszeitung" schreibt: "Wie wir hören, sollen in Reichartshausen auch noch weitere schwere Ausschreitungen vorgekommen sein. Fünfzehn Grenadiere des hiesigen Regiments legten ebenfalls nach Verabredung Zivilkleider an und bewarfen den Garkoch, in dem die Offiziere issteten, mit Steinen, so daß die Offiziere flüchten mußten. Auch dieses Vergehen wurde verrathen und die 15 Mann verhaftet und ebenfalls nach Heidelberg in Gewahrsam gebracht."

gefolgt; — Ellen sah neben ihrem Vater, der die Stirn in tiefen Falten gezogen, wortlos vor sich hinarrte, und richtete bald nach bewegten Blick auf dieses, bald ließ sie das Auge, sich selbst vergebend, in Helmsbedts Augen ruhen; — Sarah hatte sich, ihren ihre Herrschaft beendend, neben den Pöbler gebückt, der überaus dem Kopf wie im heißen Schloß gegen die Brust gepreßt, das sah und war dann und wann ein leichtes Lächeln über sie; — der Beschuldigte war zu den übrigen Anwesenden getreten und selbst hier wurde das Gespräch nur in gedämpfter Tone geführt; Niemand sagte einigen Männern von der Jury hatte den Saal verlassen. Die Abenddämmerung hatte sich bereits bei des letzten Anwesenden der Verhandlung bemerkbar gemacht und ein Feuerer glühte die Lampen an. Der Hauptverurtheilte blieb bald in hellem Dunkel, während sich der Blick für Richter, Jury und Zeugen in vollem Schilde beband.

Gen. Ruge, die leine Oberungsgeboter beauftragt, legte sich über die Verhandlung, als von der einen Seite der Richter und gleich nach ihm von der anderen der Staatsanwalt eintrat und Beide ihre Plätze einnahmen. Die Sitzung wurde für eröffnet erklärt, und der Staatsanwalt trat an des Wort.

"Wie traurig Befindlichkeit des Angeklagten," sagte er mit leiser Stimme, "hatte die gegenwärtige Heilung hervorgerufen und als geschäftlich erregten lassen; nach der schon gewöhnlichen Ueberzeugung von der Unmöglichkeit derselben aber ist es mich veranlaßt, jede weitere Verfolgung beizulegen, und trage hiermit als empfangen

Alt der Gerechtigkeit auf die sofortige Freilassung des Gefangenen an. Für die Sicherung des mutmaßlichen wahren Täters," fügte er mit einem Blick auf das Publikum hinzu, "hab bereits die nötigen Maßregeln getroffen und das Gesetz wird seine volle Geltung finden."

Ein Augenblick der Stille folgte, als der Staatsanwalt zurücktrat, dann erhob sich ein Mann wie in einem riesigen Hummelschwarme, in welchem die letzten Worte des Richters untergingen.

Helmsbedt sah sich von seinem Advokaten beglückwünscht und von seinem Platte mitten unter fremde Gestalten geführt; der Richter kam einen Augenblick auf ihn zu und drückte ihm die Hand; aber unversehrt sah er sich nach einem befreundeten Gesichte um. Er hörte das Geräusch der Menge, die sich ohne ein Zeichen des Besfalls oder Mißfallens unter nur halber Beschuldigung den Ausgängen zu drängte; überall trat er auf nichts als neugierige Blicke, und das Gefühl des Alleinseins in der Fremde war ihm noch nie, selbst nicht im Gefängnis, so bitter überwunden als in diesem Momente. Er wandte sich mit einem kurzen Worte der Entschuldigung von seinem Advokaten nach dem Platte, wo die Zeugen gesessen hatten — aber weder von Ellen und ihrem Vater, noch von Sarah war etwas zu sehen, und nur der Pöbler, zu dem sich die aus dem Laube niederkommene Wägen niederleg, sah noch gebückt auf dem Stuhl.

"Sind Sie nicht wohl, Frau?" fragte Helmsbedt und legte die Hand auf seine Schulter. Der Alte richtete sich langsam auf. "Es ist wohl nur

Uebrigens werden auch noch aus verschiedenen andren Orten wie Kufloch, Sinsheim, Düren, wo das 110. und 1. Regiment im Standquartier lagen, ähnliche Vorkommnisse allerdings leichterer Art, gemeldet. — Sollte sich die Wirkung befähigen, so würden dem Militarismus und die militärischen Disziplin, die nur für die Mannschaften in furchtbare Geltung zu haben scheint, noch zahlreiche weitere Opfer fallen! Uebrigens wäre angesichts solch zahlreicher Vorkommnisse in demselben 110. Grenadier-Regiment eine unachtsichtige Nachforschung nach den Ursachen der Ausbreitungen unabweisbar!

Der "Staatsmann." Einem Mitarbeiter der "Bier-Morgen- Zeitung" ist von einem hervorragenden Staatsmann ein Interview gewährt worden. Der Bericht darüber will um so sensationeller wirken, als sich der Gegenstand der Unterhaltung nur ahnen läßt. Das Gespräch verlief in folgender Weise: "Ich möchte ihre Meinung über die Lage erfahren." Der Staatsmann: "Die Lage ist ernst (mit Betonung), sehr ernst. Ja, ich möchte fast sagen, außerordentlich ernst." Interviewer: "Was ist ein Ausweg, der beide Theile befriedigt, zu finden sein?" Staatsmann: "Darauf kann ich Ihnen weder ein Wort, noch mit 'Nein', noch mit 'Ich weiß nicht' antworten, denn das letztere sage ich prinzipiell niemals." Interviewer: "Welches sind Ihrer Meinung nach die nun unumgänglich notwendigen Schritte?" Staatsmann (nach langem Nachdenken, entschlossen): "Ja." Interviewer: "Wird es zu ernstern Konflikten kommen oder wird die Sache noch friedlich beigelegt werden?" Staatsmann: "Ich glaube, daß ich Ihnen hierüber nach Erledigung der Krise erschöpfende Auskunft geben können." Interviewer: "Und wie denken Sie persönlich über die brennenden Fragen?" Staatsmann: "Gar nicht, weil es mich ziemlich anstrengt... aber die eine ermächtigte ich Sie, Ihren Lesern mitzutheilen: Immer die Sache ausgehen mag, es werden mit diesem Ausgang entweder alle oder einige oder gar Niemand zufrieden sein!"

Die Sittenpolizei als Vordellgeschäftsführerin Man schreibt der "Arch.-Ztg." aus Budapest: Am 19. September starb hier die Inhaberin eines vornehmen Bordells, namens Rosa Benkó, bekannt unter dem Namen "Schwarz Laura". Das Frauenzimmer hatte sich durch die Zutrübungen feis frischen Materials für die hiesigen Lebemann ein Vermögen von mehr als einer Million Krone zusammengespart. Beiläufig bemerkt, Erben sind bisher nicht bekannt. Die Sittenpolizei hätte nach dem einschlägigen Statut sofort die Schließung des Bordells verfügen müssen, denn die Lizenz erlischt mit dem Tode der Inhaberin. Vielleicht thut sie dies auch bei ähnlichen Geschäften kleineren Umfangs, aber bei der "vornehmen Firma" Schwarz Laura — vornehm, weil es sich um ein "Etablissement für die vornehme Welt" männlichen Geschlechts handelt — ist das Verfahren ein anderes. Die "Geschäftsführerin" der verstorbenen Kupplerin ist um die Lizenz eingekommen. Bis zur Erledigung dieses Geschäftes und zur geschäftlichen Ueberwachung des "Betriebs" haben die Sittenpolizei und die Bezirksvorstehung als Verlassenschaftsbehörde je einen Beamten ernannt. Und so führen denn seit nunmehr acht Tagen die Sittenpolizei die geschäftliche Ueberaufsicht über ein Bordell. In der Bordellatmosphäre Budapests findet man das ganz gut vereinbar.

Frauenemanzipation in der Türkei. Der Feminismus, die Frauenemanzipation, scheint auch die Türkei erobert zu haben, und die ersten Resultate, die er dort erzielt hat, sind, wie man aus Konstantinopel schreibt, schon ganz achtbar. Man sieht seit einiger Zeit türkische Frauen unverschleiert auf der Straße, und die sonst so streng ottomanische Sittenpolizei hat gegen dieses schwere Vergehen gegen die öffentliche Moral nichts einzuwenden. Es giebt sogar Frauen, die sich auf den öffentlichen Spazierwegen an Arm ihres Gatten zeigen, was in den Augen der orthodoxen Muselmanen das Abscheulichste vom Abscheulichsten ist. Auf den Pferdebahnen stehen die modernen Türkinnen gern an der Plattform, aber der Kondukteur thut genau das, was ihm vorgeschrieben ist, und schiebt sie in die besondern Frauenabtheilung, indem er fortwährend ruft: "Harem war hinein in den Harem!" Die muslimantischen Damen, die so mit der alten Sitte brechen, gehören allerdings zu der Sekte der Domnells (das sind zum Mohammedanismus bekehrte Juden), aber die "echten" Türkinnen machen es bereits ebenso. "Das ist das Ende der Welt", sagen leutsel die Ulemas (Priester) und andere Hüter der Vorschriften des Koran.

Madrid. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es zwischen Fischern von San Sebastian und Bermeo. Es gab hierbei 12 Verwundete.